28. Jahrgang. Freitag, 10. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16042. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

La politique du présent.

II.

Während die russische Politik Oesterreich-Ungarn gegenüber mit der Möglichkeit rechnet, daß durch die panslavistischen gegen den Bestand der deutsch-magyarischen Monarchie gerichteten Wühlereien unter den derselben einverleibten slavischen Stämmen Bewegungen entstehen könnten, welche von nachtheiligen Einwirkungen auf Russisch-Polen und auch auf Rußland selbst begleitet sein würden, hegt man Preußen und dem deutschen Bunde gegenüber — die Staatsschrift, von der wir handeln*), ist schon 1864 verfaßt worden, und der alte deutsche Bund bestand noch — natürlich ähnliche Befürchtungen nicht. Oesterreich-Ungarns Existenz ist daher für die russische Politik eine „nécessité antipathique“; Preußen und der deutsche Bund dagegen hat für dieselbe einen gewissen und zwar einen nicht geringen Gebrauchswerth. Dieser Werth entsteht dadurch, daß die damals bezeichnete Staatenmasse die „barrière contre la France“ bildet und als solche gut zu gebrauchen ist. Welche Aenderung in diesem Verhältniß seitdem durch die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches — sie wurde schon damals vorausschauend in Rechnung gezogen — eingetreten ist, werden wir weiter unten sehen.

Das Raisonnement, welches sich diesem Vordersatze, der einen sicheren Ausgangspunkt für die russische Staatspolitik bildet, anschließt, ist merkwürdig genug, besonders aber deshalb, weil dasselbe heute noch giltig ist und wahrscheinlich immer giltig bleiben wird. Man bedauert auf der einen Seite, daß man mit einer Nation, deren Interessen nirgends mit russischen in Gegensatz gerathen können, keine Allianz eingehen kann, aber man fürchtet auf der anderen Seite, daß „le besoin de bouleversement, qui tourmente la nation française“, daß das Bedürfniß fortwährender Umwälzungen, von welchem die französische Nation gepeinigt wird, den russischen Staat in diesem Falle gefährlich werden könne. Die damalige russische Reichspolitik sah schon in jenem Momente, wenige Jahre nach dem Krimkriege voraus, daß die Herrlichkeit des napoleonischen Kaiserreichs nicht dauerhaft genug für ein Bündniß mit dem selbstherrlichen Despotismus in Rußland sein werde. Die Aufrechthaltung dieses despotischen Regimentes aber ist in den Augen des russischen Reichspolitikers wichtiger als die glänzendsten Eroberungen, muß wohl als selbstverständlich angesehen werden. Die verhängnißvolle Zwickmühle, in welcher derselbe sich befindet, besteht aber gerade darin, daß die Aufrechthaltung dieses Despotismus — und der letzte wider den Willen des unbeschränkten Selbstherrschers aller Reußen unternommene türkische Krieg hat dafür einen schlagenden Beweis geliefert — nur durch fortgesetzte Eroberungszüge möglich gemacht wird, während die Gefahr seines Sturzes mit jeder Eroberung in Europa und jedem Fortschreiten gegen den Westen wachsen muß.

Das Endergebniß dieser Berechnungen ist daher ein durchaus pessimistisches. „An dem Tage, an welchem wir in Europa das Unterste zu oberst kehren lassen wollten“, mettre l'Europe dessus dessous, „würden wir wahrscheinlich uns mit Frankreich verbinden können, aber wir würden auch die Kosten davon zu tragen haben.“ Nun sind seitdem der Socialismus nach dem Sturze des Kaiserreichs in Frankreich und der Nihilismus in Rußland dazu gekommen. Die Gefahr, welche der russischen Staats- und Gesellschaftsordnung von der französischen Umwälzungssucht her droht, ist um das Vielfache gewachsen. Ginge man heute ein Bündniß mit Frankreich ein, welches darauf gerichtet wäre, Deutschland niederzuwerfen, und hätte dasselbe den beabsichtigten Erfolg, so müßte die von Westen her überströmende revolutionäre Fluthwelle unfehlbar in das heilige Rußland einbrechen. Es ist klar, welchen Verlust Rußland nicht bloß an Land und Leuten, sondern mehr noch an der Festigkeit der heiligsten Institutionen des heiligen Rußland erleiden würde, der schwerlich durch den Besitz der Hagia Sophia aufgewogen werden könnte. Der Unterschied ist der: man muß Oesterreich-Ungarn zunächst noch mit Widerwillen dulden, man kann aber Preußen und Deutschland als Vormauer gegen die Revolution nicht entbehren.

Daraus ergiebt sich denn das Verhältniß der russischen Reichspolitik zu Preußen und Deutschland von selbst. Man bildete sich damals noch ein, daß Rußland und Preußen nur wenig verschiedene Interessen haben. Natürlich sind darunter nur rein politische Interessen zu verstehen. Die Pflege der materiellen Interessen hat erst der Reichskanzler in die hohe Politik eingeführt. Daß diese Interessen einen vollwichtigen Gegensatz zwischen Preußen und Rußland erzeugen würden, kam den russischen Reichspolitikern damals schwerlich in den Sinn, daher steht Rußland immer viel zu hoch über Preußen und Deutschland, und das letztere hat nur einen Gebrauchswerth, wenn auch einen nicht unerheblichen. Und man drängte sich an dieser Stelle der russischen Reichspolitik eine sehr sonderbare Berechnung auf. Der aus Frankreich hervorbrechenden revolutionären Umwälzungssucht, die sich damals gerade durch den Krimkrieg entladen hatte, die dann sogar im Jahre 1863, in Napoleon III. wenn auch nur platonische Theilnahme für die aufständischen Polen noch einmal erwiesen worden war, hatte man durch die Parteinahme für Preußens Vergrößerung und die Gründung des deutschen Bundes auf dem Wiener Congresse einen Damm entgegenzusetzen versucht, der sich im Krimkriege nicht stark genug erwiesen hatte. Man muß, wenn man diese Berechnungen ganz und voll würdigen will, nicht aus dem Auge verlieren, daß die Befreiung Deutschlands und Preußens von der französischen Unterjochung ausschließlich ein Werk russischer Großmuth und russischer Thatkraft und Macht gewesen ist — in den Augen russischer Politiker, sowohl der officiellen als auch der privaten. Von diesem Standpunkte aus hält man sich für berechtigt zu klagen und zu bedauern, daß „die übermäßige Schwäche des deutschen Bundes uns niemals nützlich gewesen ist. Zu keiner Zeit hat derselbe etwas für uns gethan. Am Anfange dieses Jahrhunderts hat derselbe für Napoleon eine leichte Beute gebildet, und die Anstrengungen, zu denen wir uns haben hinreißen lassen, um ihn wieder zu erhalten, haben nur zu nutzlosen Opfern geführt“ („n'ont abouti à rien qu'à des sacrifices inutiles“). „Während des letzten orientalischen Krieges ist Deutschland nicht im Stande gewesen, dem Druck unserer Feinde zu widerstehen, und hat uns im Stiche gelassen (et nous a abandonné).“

Nach dieser echt russischen Anschauung hat also la Confédération germanique, das Geschöpf russischer Großmuth und Macht, damals eine Pflicht verletzt gerade so, wie heute die Bulgaren und insbesondere der Prinz von Battenberg sich einer groben Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie nicht nach russischer Pfeife tanzen wollen. Es ist für schwächere Nationen höchst gefährlich, sich von Rußland befreien oder auch nur unterstützen zu lassen. Sie werden dadurch sofort moralisch zu russischen Unterthanen gestempelt. Der Unterschied besteht nur darin, daß man den König von Preußen nicht ohne Weiteres fortjagen konnte, während man den Fürsten von Bulgarien einfach aus der Armeeliste streicht und von seinem Posten etfernt.

Weiter heißt es dann: „Wir haben also kein Interesse daran, diese anormale Lage fortwährend aufrecht zu erhalten.“ Aus dieser Betrachtung ergiebt sich nunmehr eine höchst überraschende Lösung des Räthsels, warum man in Rußland in den folgenden Jahren den siegreichen Kriegen, welche Preußen geführt, ruhig zugesehen und dasselbe nicht gestört hat, obgleich an dieser Stelle die Reichspolitik mit der öffentlichen Meinung der russischen Gesellschaft in den schärfsten Gegensatz gerieth.

*) Vergl. die Leitartikel in Nr. 16028 und 16020 der „Danz. Ztg.“.

Die Ereignisse in Bulgarien.

* **[Der Abschied des Fürsten von Sofia.]** Der „B. B.-C.“ erhält über die Scenen, die sich vor und bei der Abreise des Fürsten in Sofia abspielten, folgende telegraphische Nachrichten:

Sofia, 8. Sept. Beim Empfange des diplomatischen Corps war Fürst Alexander bereits halb zur Abreise gekleidet; er trug auf dem einen Fuß einen Stiefel, auf dem anderen, den er sich verletzt hat, einen Schuh. Der Fürst sprach — er saß dabei — mit bewegter, leiser Stimme folgende Worte: „Ich habe Sie herbitten lassen, um Ihnen kund zu thun, daß eben die Proclamation angeschlagen wird, welche meine freiwillige Abdication meldet. Sie Alle sind überzeugt, daß ich Bulgarien groß und glücklich machen wollte.“ Darauf wandte sich der Fürst an einzelne Diplomaten, welche in großem Halbkreise vor ihm saßen. Dieselben waren sehr bewegt, und Graf Somary, der Vertreter Italiens, nahm Gelegenheit, des Fürsten redlichen Willen zu bestätigen. Beim Fortgange der Diplomaten umarmte der Fürst noch herzlich den deutschen Vertreter v. Saldern, welcher ihm die Hand geküßt hatte, küßte ihn und schenkte ihm sein Porträt. Eine Menge von Blumen sind dem Fürsten zum Abschied gespendet. Die große Sobranje, welche allein zur Neuwahl eines Fürsten competent ist, wird erst nach vier Wochen zusammentreten. Man vermuthet die Wiederwahl Alexanders, dessen Abgang zur Versöhnung des Zaren nöthig war. Fürst Alexanders Rolle ist wahrscheinlich noch nicht ausgespielt.

Sofia, 8. September. Beim Empfange des diplomatischen Corps bat der Fürst noch den österreichischen Vertreter, er möchte in Oesterreich ähnliche Ovationen verhüten, wie die polnische Bevölkerung sie ihm bei der Herreise dargebracht. Beim Abschiede aus dem Schlosse sagte der Fürst fast Jedem freundliche Worte; überall gab sich tiefe Rührung kund, lautlos grüßten die im Schloßhofe versammelten Offiziere. Der Fürst, im Wagen stehend, nahm zum Abschiede die Mütze ab. Er trug noch den weißen Uniformrock; lautlose Stille herrschte, jetzt Trommelwirbel, und dann rollte die Equipage des Fürsten mit dem ihn begleitenden langen Wagenzuge davon.

Sofia, 8. Sept. Eine große Cortege geleitete den Fürsten bis Lompalanka. Sieben Kilometer von Sofia empfing eine ländliche Bevölkerung den Fürsten. Eine Deputation hielt durch den Maire eine Ansprache, in der dem Fürsten die Bitte vorgetragen wurde, hier zu bleiben. Fürst Alexander reichte Jedem die Hand und verlangte Gehorsam für die Regentschaft. Bei einem weiter abgelegenen Dorfe warteten Damen in einer Equipage. Hier überbrachte Dr. Mühling aus Berlin im Auftrage der Kameraden vom Gardes du Corps Grüße. Der Fürst dankte herzlich. Die Rührung war allgemein, ein Händeküssen und Umarmen begann. Zurufe: „Hierbleiben!“ „Wiederkommen!“ Der Fürst antwortete: „Auf Wiedersehen“ (?) und stürmische Hochs endeten die Scene.

* **[Die Ankunft in Lompalanka.]** Aus Lompalanka wird dem Wolff'schen Telegraphenbureau vom 8. September gemeldet:

Auf der Fahrt des Prinzen Alexander von Battenberg von Sofia hierher wurde 20 Kilometer von Sofia Halt gemacht. Hier verabschiedeten sich mehrere von den Personen, die dem Prinzen das Geleit gegeben hatten, von ihm, darunter Mutkurow und Peschow, welche nach Sofia zurückkehrten. Darauf setzte der Zug die Reise fort, Stambulow und etwa 10 andere Personen, darunter Prinz Franz Josef von Battenberg, Baron Riedesel, Nikolajew, Panitza, Karawelow, Radoslavow und die Adjutanten des Prinzen blieben auch weiter in der Begleitung des Letzteren. So wurde die Reise ohne Zwischenfall die ganze Nacht fortgesetzt. Einige Kilometer von Lompalanka erwarteten der Präfect Berkowski und der Brigade-Commandant Lubowski den Prinzen. Beim Eintritt in die Stadt, wo man Mittags eintraf, wurde der Prinz von den Stadtbehörden und einer gedrängten Menschenmenge empfangen. Ein Compagnie des Regiments Widdin mit Fahne und Musik machte die militärischen Honneurs. Zu den Soldaten sagte der Prinz:

„Ich danke Euch für Eure Liebe und Ergebenheit für das Vaterland. Obgleich ich genöthigt bin abzureisen, bleibe ich doch stets Bulgare und ich werde, wie jeder Bulgare, stets da sein, um das Vaterland zu vertheidigen, wenn dies nöthig wird.“

Dies waren die letzten Worte des Prinzen an die bulgarische Armee. Derselbe begab sich sodann über die mit bulgarischen Fahnen geschmückte Landungsbrücke auf das Schiff, das um 2 Uhr Nachmittags abfahren sollte.

Gestern Nachmittag erhielten wir über die Fortsetzung der Reise nachstehendes Telegramm:

Widdin, 9. Septbr., früh. Fürst Alexander, welcher um 4½ Uhr Nachmittags hier eingetroffen war, setzte seine Reise 1½ Uhr Morgens nach Turn-Severin fort. Nach der Landung daselbst geleiteten ihn die Minister und Offiziere, welche ihn begleitet hatten, zum Bahnhofe, wo um 3½ Uhr früh die Weiterreise nach Darmstadt erfolgte.

* **[Das Ministerium Radoslavow]** hat, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, seine Entlassung eingereicht. Die Regentschaft wird ein neues Cabinet bilden.

* **[Die revolutionären bulgarischen Regimenter]** sollen, wie es heißt, aufgelöst und von der Armeeliste gestrichen werden. Mannschaften und Offiziere sollen unter die übrigen Regimenter vertheilt werden.

* **[Die Note des Zaren.]** Wie der „Grashdanin“ mittheilt, soll die Antwort des Zaren anfänglich eine verschwommene diplomatische Redaction gehabt haben, welche dann durch des Zaren eigene Antwort ersetzt wurde.

* **[„Ueberraschungen“ in Sicht.]** Viele Offiziere wollten den Fürsten nicht gehen lassen, theils aus persönlicher Anhänglichkeit, theils weil sie die Freiheit des Landes nur in ihm verkörpert glauben und den russischen Versprechungen mißtrauen. Hierzu wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Obgleich der nach der russischen Erklärung allein abzusendende russische Militärattaché der Regentschaft nur berathend zur Seite stehen soll, glauben sie, daß derselbe thatsächlich regieren und gegen die dem Fürsten treugebliebenen Offiziere vorgehen werde. Es entsteht außerdem die Gefahr, daß die durch die Zankow'schen Lügen mißtrauisch gewordenen Provinzen an die freiwillige Abdankung nicht glauben, vielmehr eine Wiederholung des Staatsstreiches vom 21. August vermuthen und sich gegen die Regentschaft in Sofia erheben werden. Die Lage ist somit noch nicht ganz einfach und Ueberraschungen aller Art sind nicht unbedingt ausgeschlossen.

Konstantinopel, 7. Sept. Gadban Effendi hat die Pforte telegraphisch dringend gebeten, die türkischen Delegirten für die Statutenrevision schleunigst zurückzuberufen; neue ernstliche Complicationen seien sonst wahrscheinlich.

Petersburg, 7. September. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß des Fürsten Alexander diplomatische englische, deutsche und österreichische Geheimcorrespondenz am 21. August in die Hände der Verschwörer gefallen sei, welche Correspondenz den Fürsten als ein antirussisches Werkzeug der genannten Mächte hinstelle. (Das ist wohl nur Verleumdung des Petersburger Blattes.) (Frf. Z.)

Deutschland.

* **Berlin**, 9. Sept. Auf Vorschlag des Bürgermeisters hatte der neuerwählte Gemeinderath der oberelsässischen Stadt Rappoltsweiler den Kaiser eingeladen, bei Gelegenheit der Fahrt nach Kolmar auch der Stadt Rappoltsweiler einen Besuch abzustatten, wo die Urgroßmutter des Kaiserpaares (Prinzessin Louise, Pfalzgräfin von Birkenfeld) residirt habe. In der Adresse des Gemeinderaths war auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der letzten Rappoltsteiner (Ribeaupierre) zu den Hohenzollern hingewiesen. Der Kaiser hat nun dem Bürgermeister und dem Gemeinderath von Rappoltsweiler seinen Dank und gleichzeitig sein Bedauern darüber aussprechen lassen, daß er verhindert sei, nach Kolmar zu kommen, und daß er daher auch Rappoltsweiler nicht berühren könne.

Josua Baro.

Nachdruck verboten.

5. Von Ottilie Mayer-Bibus.

(Fortsetzung.)

Der Alte, der bis jetzt mit ruhiger, gleichmüthiger Stimme erzählt hatte, schwieg erregt und fuhr sich mit zitternden Händen über das graue Haar, wie in der Erinnerung noch erschauernd. Er saß in dem unsichern Schein der kleinen Lampe, die bald heller, bald dunkler leuchtend ein eigenthümliches Schattenspiel verursachte. Mir war es immer, als gaukle der verwitterte Kopf des Alten nur in meiner erregten Phantasie und als befände ich mich nur im Traume in dieser Umgebung. Allein die Worte, die den gramverzehrten Lippen entströmten, ließen tiefe Spuren in meinem Herzen und gaben mir die Gewißheit meiner Lage. Es trat eine lange Pause ein, denn auch ich vermochte nicht passende Worte zu finden und dem Alten Trost zu spenden, dessen Stirn jetzt auf dem harten Holze des Tisches lag. Als seine Erregung nachgelassen hatte und die Bilder der Vergangenheit wieder ruhig an ihm vorüberzogen, hob er das graue Haupt, um in seiner Erzählung fortzufahren.

„Laßt es, Josua, ich will morgen wiederkommen“, kam ich ihm zuvor. „Es ist genug für heute und Ihr seid müde.“ Ich wollte mich erheben, aber er hielt mich zurück.

„Es wäre mir recht, wenn ich's vom Herzen hätte, Signora, und ich bitte Euch noch ein Weilchen zu bleiben. Ihr müßt es auch gleich heute wissen, was der alte Josua gethan hat, daß er an Leib und Seele gebrochen ist. Ihr könnt dann auch gleich entscheiden, ob Ihr trotzdem meine Esther zu Euch nehmt oder ob Ihr von uns die Hand abzieht .... Ja, es war ein schrecklicher Tag, den ich nicht vergesse, selbst wenn ich kommen sollte in den Schooß Abrahams zu meinen Vätern, und er hat mir gefärbt die Haare. ...

„Es war gegen Abend und wir haben zusammen gesessen wie immer; nur die Recca hat sich bei Tisch nicht blicken lassen. Es hat mir zu lang gedauert, darum bin ich nachsehen gegangen, wo sie bleibt, und habe sie in der Kammer ihre paar Kleider ordnen und im besten gekleidet gefunden. „Was machst Du, Recca?“ habe ich erstaunt gerufen, „was willst Du thun?“ Aber sie hat mir nichts zu sagen gewußt und hat nur den schönen Kopf in die Sachen versteckt. Da bin ich zu ihr gegangen und habe sie am Arm sachte genommen und habe sie ganz ruhig gebeten, sie soll mir doch Antwort auf meine Frage geben. Sie aber hat noch immer geschwiegen, nur habe ich gehört, daß sie leise schluchzte. Ich habe Mitleid gehabt, sie war ja doch eine arme Waise, und habe in sie hineingeredet, wie in mein eigenes Kind, denn ich habe gemeint, daß sie nicht mehr bei uns bleiben wollte, weil sie uns in den falschen Schein gebracht hat, und daß sie, um es gut zu machen, in die Welt fortziehen wollte. Ich habe sie aber nicht gehen lassen wollen, sie war ja doch ein herzensgutes Mädel. Und so habe ich sie in die Wohnstube hineingezogen und habe die Sarah gerufen, damit die auch sprechen solle. Aber die ist mit dem Geheimniß, das die zwei untereinander hatten, herausgeplatzt. Die Recca wolle in die neue Wohnung ziehen, die für sie der Conte eingerichtet hatte ..... ja der Conte. Ich habe zuerst nicht meinen Ohren getraut; aber es war so. Ich war zuerst ganz erstarrt und habe vor Weh nicht ein Wort sprechen können. Dann aber habe ich in Güte das verblendete junge Ding beschworen und ihr ihr Thun vorgestellt. Ich habe ihr die Zukunft in grausigen Bildern gezeigt und habe die Verworfenheit geschildert, in die sie gehen wollte; ich habe sie beschworen, von ihrem Vorhaben abzustehen und an unser Herz zurückzukehren. Aber sie hat die weinenden Augen gewischt und hat gesagt, daß es sie mit aller Macht dorthin ziehe und daß sie dem Conte folgen müsse, weil er das Glück ihres Lebens sei. Er habe ihr Herz geweckt, das nun mit jeder Faser an ihm hänge; und daß sie recht gut wisse, was sie thue. Er werde sie nie von sich stoßen, weil er sie gerade so liebe, wie sie ihn; sie müßten zusammen kommen, möge dann auch kommen was immer wolle. Sie ist ganz in ihrer Rede begeistert worden und hat ihn in jedem Punkte vertheidigt. Und als ich ihr gesagt, daß sie verachtet und verstoßen wäre aus dem Ghetto, hat sie ohne Zögern erwidert, daß sie selbst ihre Religion verleugnen könnte, wenn er es befehle. Wir verstünden nichts von der Liebe, von der großen, heiligen Liebe, denn wir wären nur Geschäftsleute. Darauf habe ich sie noch einmal gebeten, sie solle nur heute bleiben und sich diese Nacht bedenken; aber sie hat erwidert, daß sie gehen müsse, weil er sie erwarte. Ich habe namenlos gelitten, denn ich habe gesehen, sie werde diesen Schritt bedauern, vielleicht schon morgen; aber es würde dann zu spät sein. Mir sind die Thränen von den Augen geronnen, aber auch das hat die Verstockte nicht gerührt, die solche Schmach ihrem Wohlthäter und der ganzen Gemeinde anthun wollte. Sie hatte auch schon das Bündel, in das sie ihre Sachen gebunden hatte, von der Erde aufgehoben und ist stumm zur Thüre hinausgegangen, ohne Abschied von den schlafenden Kindern. Da bin ich ihr nachgegangen und dachte ihr draußen den Ghetto zu zeigen und so ihr Herz zu öffnen. Wir sind schweigend neben einander gewandert eine lange Zeit, bis ich gemeint habe das rechte Wort zu wissen, und ich habe ihr bessere Zeiten bei uns versprochen; ich wollte doppelt so fleißig sein, um ihr Behaglichkeit bieten zu können. Sie hat auch unter Thränen gelächelt und hat meine Hand ergriffen und an ihr Herz gedrückt, welches ganz unsagbar geschlagen hat. „Glaubst Du“, hat sie gesagt, „daß es mir leicht wird, Euch zu verlassen, Dich und alle die Deinen? Glaubst Du, ich leide nicht mehr Qualen als Du und fühle nicht die ganze Schwere der Schmach, die mir an den Fersen klebt. Ich habe seit Wochen nicht mehr geruht, weil mich mein Herz nicht hat schlafen lassen und weil ich gegen meine Liebe gekämpft habe. Aber sie ist mächtiger als Alles, mächtiger als jede Pflicht. Wenn Du nur eine Ahnung haben könntest, was es ist, die Liebe. Du würdest mich bedauern, daß sie mich ergriffen hat. Sie ist wie ein Feuer. Ueber den es kommt, der verbrennt zu Asche. Mir wird es auch so gehen, aber es ist mein Schicksal, ich habe gekämpft und unterliege doch. Rede mir nichts mehr ein, Josua, sondern laß mich ziehen und haltet mir die Todtenfeier. Ich bin abgestorben für Euch und Israel. Ich will meinem neuen Herrn folgen bis zum Tode und kehre nie mehr zu Euch zurück.“

„Wir waren unterdessen aus der Villa della Fiumara hinausgekommen und waren schon eine Weile dem Flusse gefolgt, der sich ein Stück hinzieht, bevor man die Ponte Quattro Kapi erreicht. Sie ist da stehen geblieben und hat mir die Hand reichen wollen. „Geh zurück, Josua, ich kann dich nicht weiter lassen, und grüße mir zum letzten Male die Deinen!“ Ich kann nicht aussprechen, was in mir gewüthet hat und mir die Brust zerfleischt hat in diesem Augenblick. Ich habe fast geschrieen in meiner Noth und habe noch einmal ihr Gewissen versucht: „Recca, kehre um, kehre um!“ habe ich nur noch sagen können, weil mir der Schmerz die Kehle zugeschnürt hat. Ich habe mich an ihr gehalten, damit sie nicht weiter gehen sollte, und habe alle Schmeichelworte gestammelt. Doch sie hat gesagt, damit sie mich tröste: Er wird mich zur Frau nehmen und ich will Euch helfen aus Euerer Noth! Da ist in mich eine Furie gefahren, daß ich nicht mehr habe meinen Zorn zwingen können. Ich mußte ihr sagen, sie selber solle behalten, was sie sich mit himmelschreiender Sünde erkaufe. Dann hat sie mich doch wieder gedauert und ich habe zum letzten Mal versucht ihr Herz zu rühren. Ich habe die Hände erhoben, indem ich sie beschwor im Namen Israel.

„Aber sie war verhärtet und hat gelacht. Da ist es mir finster geworden vor Augen. Ich habe nichts mehr gesehen als die Recca, das sündhafte, schamlose Ding, wie sie zu meinem Schmerz ge-

* [Der Kaiser] hat dieser Tage zugleich mit dem Staatssecretär v. Böttcher den Architekten Wallot, Leiter des Reichstagsbaues, empfangen. Dabei soll er in eingehender Weise über die Fortschritte und den Stand der Arbeiten an dem Reichstagsgebäude sich haben Vortrag halten lassen.

△ Berlin, 9. Septbr. Mit dem Ende dieses Monats werden sämmtliche Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, soweit sie nicht durch dienstliche Verhältnisse früher hierher zurückkommen, wieder in Berlin anwesend sein, und es werden damit die Vorarbeiten für den Landtag beginnen. Auch in diesem Jahre heißt es, der Landtag würde nur einen bescheidenen Arbeitsumfang zu erledigen haben. Es bleibt abzuwarten, ob nicht, wie in allen früheren Fällen, das Gegentheil davon eintritt. — Was von Arbeiten auf dem Wege der Schulgesetzgebung verlautet, ist vielleicht auf die bekannte Thatsache zurückzuführen, daß die Regierung seit einiger Zeit in den Provinzen statistische Erhebungen über das Volksschulwesen anstellen läßt. Diese Erhebungen sollen in sehr eingehender Weise das Lehrerpersonal, die Unterrichts- und die Klasseneinrichtung, sowie die Dotirungen der Schulen betreffen, und dehnen sich auch auf solche schulpflichtige Kinder aus, welche nicht in Volksschulen, sondern privatim oder in Mittelschulen oder in höheren Lehranstalten unterrichtet werden.

* [Deutsche und überseeische Bank.] Es war aufgefallen, daß bei der letzten Conferenz wegen Begründung einer überseeischen Bank sowohl der Bankpräsident v. Dechend, welcher als einer der Urheber des Planes gilt, als die Vertreter der Deutschen Bank fehlten, welche bis dahin an den vorbereitenden Berathungen Theil genommen hatten. Die Abwesenheit des ersteren ist bisher nicht aufgeklärt; es scheint, daß er mit dem Gange, welchen die Verhandlungen genommen, nicht einverstanden ist. Was die Deutsche Bank, nächst der Disconto-Gesellschaft wohl das bedeutendste private Bankinstitut Berlins, betrifft, so kann, schreibt man der „Pos. Ztg." vom 8. Sept., das damalige Fortbleiben ihrer Vertreter nunmehr wohl als durch die heute bekannt gewordene Thatsache erklärt gelten, daß dieselbe die Begründung einer überseeischen Bank selbstständig in die Hand nimmt. Das Unternehmen soll mit einem Kapital von 10 Mill. Mark ausgestattet werden und die Leitung im Wesentlichen mit derjenigen der Deutschen Bank identisch sein.

* [Socialistencongreß.] Die Abreise des Abg. Liebknecht nach Amerika hat sich nach der „Elbf. Ztg." mit Rücksicht auf den heuer abzuhaltenden socialdemokratischen Congreß, dessen Zusammentritt nicht früher ermöglicht werden konnte, bis jetzt verzögert; derselbe hat nunmehr — einer nur mit Vorbehalt zu gebenden Nachricht zufolge — in einem Städtchen Thüringens fast gleichzeitig mit der in Paris tagenden internationalen Arbeiterconferenz stattgefunden.

* [Statistik der landwirthschaftlich bebauten Flächen.] Mit der Erntestatistik publicirt das neueste „Monatsheft zur Statistik des deutschen Reichs" auch eine Statistik der landwirthschaftlich bebauten Flächen, aus der hervorgeht, wie groß für jede einzelne Fruchtart die Erntefläche ist. Wir entnehmen diesen Angaben Folgendes:

Das Gesammtareal der Erntefläche im Reich betrug für die berücksichtigten Fruchtarten 27 314 367 Hectar, d. i. 8623 Hectar mehr als im Vorjahr, wovon 13 853 376 Hectar auf Getreide, 877 202 auf Hülsenfrüchte, 3 761 980 auf Hackfrüchte, 301 116 auf Handelsgewächse und Wein und 8 520 693 auf Futterpflanzen und Wiesenheu kommen. Von den einzelnen Fruchtarten hat, abgesehen vom Wiesenheu, das 5 903 286 Hectar einnimmt, die größte Erntefläche der Roggen mit 5 826 618 Hectar (4744 Hectar weniger als im Vorjahre), dann kommen der Hafer mit 3 776 838 (8511 Hectar mehr als 1884), die Kartoffeln mit 2 916 333 (8703 mehr), der Weizen mit 1 913 821 (5131 weniger), der Klee mit 1 872 644 (2953 weniger) und die Gerste mit 1 739 524 Hectar (4259 weniger als 1884). Die Frage, ob die Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten im Laufe der letzten Jahre eine wesentliche Veränderung erfahren haben, läßt sich beantworten durch einen Vergleich mit den betr. Zahlen aus 1878. Man findet da, daß in den letzten sieben Jahren zugenommen hat die Erntefläche bei den Kartoffeln um 163 117 Hectar, bei der Gerste um 119 041, beim Weizen um 100 069 und beim Hafer um 33 818 Hectar; abgenommen dagegen bei den Lupinen um 253 488 Hectar, beim Roggen um 108 309, bei den Wicken um 65 969, bei den Erbsen um 60 212, beim Raps um 45 815, bei der Luzerne um 39 783, beim Spelz und Einkorn um 34 323 und beim Buchweizen um 30 685 Hectar.

* [Der deutsche Handwerkertag] in Kösen verhandelte am zweiten Sitzungstage über die Legitimationspflicht der Arbeiter. Nach längerer Debatte gelangte folgender Antrag des Abg. Biel zur Annahme: „Der Handwerkertag empfiehlt sämmtlichen deutschen Innungen, so lange eine gesetzliche Regelung der Legitimationen nicht durchgeführt ist, gleichmäßige Legitimationskarten einzuführen, damit die Reiseunterstützung den Berechtigten zukomme, den Nichtberechtigten aber verweigert werde." — Auf Antrag des Tischlermeisters Hoffmann (Delitzsch) wurde noch beschlossen: „Der Handwerkertag ersucht, beim Reichskanzler und Reichstag vorstellig zu werden, daß für alle Handwerksgesellen und gewerblichen Arbeiter ohne Altersunterschied Legitimationen eingeführt werden." — Eine längere Debatte veranlaßte die Stellung der Innungen zu den Fachvereinen der Gesellen. Auf Antrag des Bäckermeisters v. d. Smissen (Ottensen) gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Handwerkertag erklärt die Fachvereine und ihre Tendenz als entschieden schädigend für die Herbeiführung besserer Verhältnisse zwischen Meistern und Gesellen, er erachtet daher eine verschärfte Beaufsichtigung der Fachvereine durch die Sicherheitsorgane als dringend nothwendig." — Den folgenden Gegenstand bildete: „die Stellung der selbstständigen Handwerker zu den Reichstagswahlen im Jahre 1887." Baumeister Friedrich (Halle) erklärte: Ich bin ein liberaler Mann. (Oho!) Gewiß, meine Herren, ich bin liberal, weshalb soll ich das verheimlichen? Trotzdem bin ich stets für die gerechten Forderungen des Handwerks eingetreten und habe stets mit Ihnen gestimmt, Ihre Forderungen im Wesentlichen unterstützt. Ich kann deshalb durchaus nicht einsehen, weshalb die liberalen Parteien nicht ebenso wie die conservative oder ultramontane Partei für die Handwerks-Interessen eintreten können. (Lebhafter Widerspruch.) — Buchdruckermeister Kocher (Mannheim): Ich kann ebenso wenig wie Hr. Friedrich der Ansicht beipflichten, daß die Liberalen Feinde der Handwerks-Interessen seien. Ich bedauere, daß, sobald ich hier ein Wort der Liberalen gesagt, stets ein lebhafter Widerspruch sich kundgiebt. Es ist jedenfalls sehr unklug, wenn sich der Handwerkertag zu einer bestimmten Parteirichtung constituirt. — Der Antrag Biehl gelangte hierauf mit allen gegen die Stimme des Baumeisters Friedrich zur Annahme. Der Antrag lautet: „Der Handwerkertag empfiehlt allen deutschen Handwerkern, bei den nächsten Reichstagswahlen nur solchen Candidaten ihre Stimme zu geben, von denen sie die Garantie haben, daß sie für die Forderungen der Handwerker, wie sie auf dem Handwerkertage zu Frankfurt a. M. aufgestellt wurden, eintreten. In Wahlkreisen, wo es geeignet erscheint, Candidaten aus dem Gewerbestande, sei es durch eigene Kraft oder mit Hilfe anderer Parteien aufzustellen, ist dies mit aller Energie durchzuführen." — Endlich wurde als Vorort des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes wiederum München und als Versammlungsort des nächstjährigen Handwerkertages Dortmund gewählt. — Alsdann wurde der allgemeine deutsche Handwerkertag mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

* [Internationale Ausstellung des Kriegswesens.] Die belgische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Gedanken, eine internationale Ausstellung des Kriegs- und Militärwesens im Jahre 1888 zu organisiren, die zugleich einen Ueberblick über die Entwickelung des Waffenwesens gewähren soll. Ein demnächst erscheinender, an alle hervorragenden technischen Constructeure aller Länder gerichteter Aufruf wird zur Concurrenz einladen. Das zu dem Unternehmen gehörende Capital ist bereits gezeichnet und sichergestellt. Mehrere Regierungen haben schon ihre Zustimmung ausgesprochen und die ersten baulichen Anstalten sollen demnächst in Angriff genommen werden.

* [Anweisung bezüglich der Anlandungen.] Den staatlichen Wasserbaubehörden ist ein Erkenntniß des Reichsgerichts zur Auslegung des Gesetzes vom 30. August 1883 amtlich mitgetheilt worden, wonach der Staat alle künstlichen (d. h. die infolge von Anlagen der im § 3 vorerwähnten Gesetzes gedachten Art entstandenen) Anlandungen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch nicht verjährt waren, in Besitz zu nehmen berechtigt ist, wenn auch der Uferbesitzer sie schon in Besitz genommen hatte; ferner die Ausübung dieses Rechts eine reine Verwaltungssache ist und von der berechtigten Behörde selbst der Besitz ergriffen und geschützt werden muß; endlich die ordentlichen Gerichte zur Gewährung dieses Schutzes nicht berufen sind sowie andererseits ihre Urtheile, auch wenn gegen den Staat ergangen, die gesetzliche Befugniß der Strombauverwaltung nicht aufheben. Danach ist die Ausübung, d. h. die Wasserbau-Inspectoren u. s. w. in allen Fällen, in welchen sie die Besitznahme einer künstlichen Anlandung ganz oder theilweise für den Staat nach ihrem eigenen Ermessen für nothwendig halten und die Veränderung des Thatbestandes zu befürchten ist, die Besitznahme selbst beschließen, hiervon die betheiligten Uferbesitzer benachrichtigen und die erforderlichen Schritte (Anpflanzung der Kahlen, Abholzung zu bewachsenen Anlandungen) zur Verwirklichung der Besitzergreifung thun. Ferner haben die genannten Beamten gemäß dem Gesetze das Betreten der künstlichen Anlandung zu verbieten.

* [Erlaß bezüglich des Obstbaues.] Behufs Förderung des Obstbaues hat der Minister für Landwirthschaft eine eingehende Verfügung erlassen, in welcher den Bezirksregierungen unter anderem bemerkt wird: „Es wird vielfach besonderer Kreisanstalten nicht bedürfen, sondern zweckmäßiger mit Preisvertheilungen für Obstpflanzungen, mit der Gewährung von Beihilfen zu deren Ausführung, ferner zur Bildung von Obstverwerthungs-Genossenschaften oder zur Ausbildung von Baumwärtern, mit der Unterrichtung der Baumschulen auf Reinheit der der Gegend entsprechenden Arten und gesundes Pflanzenmaterial und mit anderen Maßnahmen vorzugehen sein, welche die Kreisverbände nicht mit einer dauernden Unterhaltungspflicht belasten."

* [Die Belforter Spionengeschichte], von der neuestens in den Blättern so viel die Rede, wird durch einen von dem betreffenden Herrn an den „Dresdener Anzeiger" eingesendeten Bericht vollständig aufgeklärt. Der Betroffene ist der 1872 pensionirte ehemalige königl. sächsische Oberst Richard v. Meerheimb, welcher zuletzt das 4. kgl. sächsische Infanterie-Rgiment Nr. 103 in Bautzen befehligte. Oberst v. Meerheimb ist auch bekannt durch seine Dichtungen, insbesondere seine Monodramen, und als Soldatenfreund durch verschiedene Stiftungen. v. Meerheimb hatte auf einer sechswöchigen Vogesenreise alle nennenswerthen Höhen dieses Gebirges besucht und wollte seine Reise durch die Besteigung des Elsässer Belchen abschließen. Am 29. August führte er diese Absicht aus und wurde für seine Mühe durch die Schönheiten der Fernsicht, welche diese Höhe bietet, reich belohnt. Begrenzt wird diese Fernsicht nur durch den Ballon de Servance, einen Berg, der bedeutende, zu Belfort gehörige Sperrforts trägt. Da Herr v. M. in seinem französischen Vogesenführer die Bemerkung fand: Man kann in den Umgebungen des Ballon de Servance frei umhergehen, die Aussicht ist wunderbar schön, so entschloß er sich kurz, auch diese nur sechs Kilometer entfernte Höhe zu besteigen. Der angegebene Pfad verlor sich aber bald und v. M. war genöthigt, aufs Geradewohl durch das Gehölz nach dem Plateau des Berges emporzuklimmen. Es glückte ihm, dasselbe zu erreichen, und wieder wurde er durch eine herrliche Aussicht in das französische Gelände des südwestlichen Abfalles der Vogesenkette belohnt. Bei diesen Naturschönheiten regte sich das Dichterherz, und v. M. begann, allerdings unvorsichtigerweise, im Angesicht der circa 100 Meter unter ihm liegenden Befestigungen des Forts de Servance seine Gedanken in seinem Tagebuche niederzuschreiben. Plötzlich wurde er durch mehrere französische Soldaten aufgeschreckt, die den deutschen Spion endlich gefunden zu haben glaubten. v. M. wurde in der höflichsten Weise aufgefordert, mit zum Commandanten des Forts zu gehen, zu welcher Aufforderung die Franzosen um so mehr Recht hatten, als v. M. bei seinem Aufstieg hier und da stehende kleine Steinsäulen mit der Aufschrift „défense de passer sur le terrain militaire" übersehen hatte. Der Commandant R. Lorillard war genöthigt, Herrn v. M. die Papiere abzufordern und dieselben nach Belfort einzusenden. Zum Unglück für v. M. befand sich in seinem Notizbuche kurz vor den letzten Eintragungen auf dem Ballon de Servance die Notiz „Bombardement", womit er hatte eine Episode seinem Gedächtniß einprägen wollen, die sich darauf bezog, daß eine lustige Gesellschaft die entleerten Weinflaschen aufgebaut und dann mit Steinen beworfen hatte. Erst am nächsten Mittag langte die Weisung im Fort an, Herrn v. M. freizugeben, zugleich mit der Entschuldigung, daß die Freilassung sich durch eine Störung im Telegraphenbetriebe verzögert habe. Seine Papiere erhielt Herr v. M. in Belfort zurück. Herr v. M. hat von der Station Planche les Mines aus, bis wohin ihn die Maulthierequipage des Commandanten Lorillard gebracht, an denselben ein Dankschreiben für die ritterliche Art, mit welcher dieser ihn behandelt, gerichtet.

* [Deutschland und die Eventualität eines russisch-französischen Bündnisses.] Der „Hamburger Correspondent" schreibt: „Man konnte auch in England sehr wohl wissen, was die ganze übrige politische Welt wußte, daß wegen der russischen Orientpolitik innerhalb des sogen. Drei-Kaiser-Bündnisses eine ziemlich scharfe Spannung eingetreten war, die in der immer wieder verschobenen Abreise des Herrn von Giers von Petersburg ihren Ausdruck fand. Man mußte sich also sagen, daß Fürst Bismarck keineswegs von vornherein geneigt war, allen Anforderungen Rußlands zuzustimmen. Anstatt aber diesen Umstand zu benutzen und der deutschen Politik eine thatsächliche Unterstützung zu bieten, überließ man dem deutschen Reichskanzler die Arbeit, in Kissingen und in Gastein die Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, an welchen die Gleichgiltigkeit oder die Nachlässigkeit Englands den Frieden Europas scheitern lassen zu wollen drohte. Wenn man jetzt in England behauptet, daß aus vielen Gründen eine Allianz zwischen Rußland und Frankreich als unmöglich zu betrachten sei, so wollen auch wir diese Behauptung nicht unbedingt für irrig erklären. Denn einem solchen Bündniß stellen sich allerdings die größten Schwierigkeiten entgegen, welche beide Länder alle Ursache haben, in sehr reifliche Erwägung zu ziehen.

Selbst wenn wir das deutsch-österreichische Bündniß bei Seite lassen, da man immer besser thut, nur seine eigene Kraft in Rechnung zu stellen, könnte Rußland nur zu leicht erfahren, wie viel werthvoller die deutsche Freundschaft als die französische ist. Allein schon eine Insurgirung Polens, von dem Eingreifen der Türkei ganz abgesehen, könnte für Rußland verhängnißvoll werden. Wer außerdem der Zeit gedenkt, wo Rußland den letzten türkischen Krieg unternahm, der wird wissen, was man von der exacten Schlagfertigkeit der russischen Armee zu halten hat. Und wo ist eine russische Kriegsanleihe unterzubringen, wenn Deutschland außer Frage steht?

Diese Thatsachen sind auch dem Kaiser von Rußland keineswegs verborgen, der sich nicht minder die Unsicherheit eines Bündnisses mit einer Republik, die selber nicht sicher auf ihren Beinen steht, verhehlen kann. Wir zweifeln trotzdem auf Grund der Behauptungen unserer officiösen Presse nicht daran, daß Rußland der französischen Regierung Vorschläge gemacht hat; aber bis auf bessere Beweise sehen wir in denselben **nur einen diplomatischen Schachzug und glauben nicht daran, daß unbedingt ein „großer Krieg" in Aussicht stand, wenn Deutschland nicht seine Zustimmung zu der Entfernung des Fürsten von Bulgarien gegeben hätte."**

So das mit den Regierungskreisen oft in naher Fühlung stehende Hamburger Organ. Es ist gewiß bemerkenswerth, auch hier Ansichten zu begegnen, die von der officiösen Presse äußerst scharf bekämpft würden, wenn sie in ähnlicher Weise, wie dies geschehen ist, in freisinnigen Preßorganen zum Ausdruck kämen.

Der „Hamb. Corr." fährt dann fort:

Auch schüttet die officiöse Presse das Kind mit dem Bade aus, wenn sie behauptet, daß es Deutschland ganz gleichgiltig sein kann, ob die untere Donau und der Bosporus in russischen Händen ist oder nicht. Nichtsdestoweniger wollen wir keineswegs bestreiten, daß Fürst Bismarck die bulgarische Frage nicht dazu angethan hält, daß um ihretthalben auch nur eine ernste Gefahr für den Bestand des Drei-Kaiser-Bündnisses aufkommen dürfte. Nur hätten wir gerne gesehen, daß die Motivirung der Nothwendigkeit der von Deutschland eingenommenen Haltung eine geschicktere gewesen wäre.

Das meinen wir auch!

Potsdam, 8. September. Der kaiserliche Extrazug traf auf der Fahrt nach Baden-Baden heute Abend 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, Prinz Alexander und der Herzog Ferdinand zu Schleswig-Holstein nebst Gemahlin zur Verabschiedung von dem Kaiser anwesend waren. Der Kaiser verließ den Wagen, begab sich mit den genannten höchsten Herrschaften nach dem königlichen Wartezimmer und setzte sodann, nachdem er daselbst etwa 6 Minuten verweilt hatte, unter brausenden Hochrufen des zahlreich anwesenden Publikums die Reise fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Sept. Der Führer des conservativen Centrumsclubs, Prinz Alfred Liechtenstein, hat sein Mandat als Reichsraths- und Landtagsabgeordneter niedergelegt. Als Grund dafür giebt der Prinz seinen Wählern den Umstand an, daß die Verwaltung seines väterlichen Vermögens ihm so starken Zeitaufwand verursacht, daß er auf seine Mandate verzichten müsse. Mit dem Fürsten Alfred Liechtenstein scheidet eine hervorragende Erscheinung aus dem parlamentarischen Leben Oesterreichs. Wiewohl er seit verhältnißmäßig kurzer Zeit — seit Beginn der Session 1879—85 — dem Abgeordnetenhause angehörte, hat er in demselben alsbald eine bedeutendere Stellung errungen. Gleich seinem jüngeren Bruder Alois vertrat Fürst Alfred seit jeher die Grundsätze des strengen katholischen Conservatismus mit unbeugsamer Consequenz. Ursprünglich dem Hohenwart-Club angehörig, schied er im Jahre 1883 aus dieser Vereinigung aus und gründete mit seinem Bruder und Hofrath Lienbacher den Centrumsclub, welcher seither die clericalen Abgeordneten aus den Alpenländern umfaßt. Er stand seit der Gründung als Obmann an der Spitze dieses Clubs, welchen er auch im Executiv-Comité der Rechten vertrat.

Pest, 6. September. Die bulgarischen Ereignisse haben den Eisenbahnbau ins Stocken gebracht, so daß die große Orientlinie nach Konstantinopel, an deren Ausgangspunkt Pest gelegen ist, im besten Falle erst in zwei Jahren dem allgemeinen Verkehr eröffnet werden wird. Bekanntlich ist in der Uebereinkunft vom 9. Mai 1883 bezüglich des Ausbaues der Orientbahnen der 15. Oktober l. J. als „Endtermin" festgestellt. Die Linie von Saloniki wird im Gegensatz zur großen Orientlinie schon in einigen Monaten in betriebsfähigem Zustande sein. Jedoch die Uebereinkunft bestimmt noch, daß der Anschluß nach Saloniki nur gleichzeitig mit jenem nach Konstantinopel stattfinden dürfe. Dadurch soll vermieden werden, daß durch die frühere Eröffnung des einen Verkehrsweges ein Vortheil für die Interessenten desselben zu Ungunsten der anderen entstehe.

England.

ac. **London**, 7. Sept. In Belfast scheint die Neuerung, daß die bewaffnete Polizei an Stelle des Militärs wieder mit dem Wachtdienst betraut ist, in den protestantischen Stadttheilen noch immer böses Blut zu machen. In dem dichtbevölkerten Bezirk Ballymacarret bewachten am Sonntag zwei Polizisten eine katholische Schenke, die vor etlichen Wochen demolirt worden war. Sie wurden von einer Anzahl Raufbolde angegriffen, welche die Polizisten „Tipperary-Mörder", „Rehposten" 2c. schimpften. Es rottete sich ein Pöbelhaufen zusammen, der die Constabler mit Steinen bewarf, in Folge dessen sie schwere Verletzungen erlitten. Sie vertheidigten sich so gut, als dies möglich war, mit ihren Knütteln, allein ehe Hilfe kommen konnte, mußten sie in ein nahebei gelegenes Haus flüchten. Es war die Wohnung eines Katholiken, welche heftig angegriffen und demolirt wurde. Die Einwohner wurden glücklicherweise nicht beschädigt. Eine Abtheilung Constabler, die auf dem Platze erschien, wurde mit einem Steinhagel begrüßt. Schließlich mußte Militär requirirt werden, welches die Tumultuanten zerstreute. In anderen Stadttheilen wurde die wachthabende Polizei ebenfalls angegriffen und thätlich insultirt. Das Militär war den ganzen Sonntag hindurch in den Kasernen consignirt, um zum Einschreiten gegen den Pöbel stets bereit zu sein.

Belgien.

* In **Brügge** wird gegenwärtig unter hoher ultramontaner Patronanz ein eigenartiges Erzeugniß moderner Literatur gedruckt: ein Verzeichniß der belgischen Freimaurer. Es wird uns ein Buch mit 400 Druckseiten und 12 000 Namen angekündigt. Die Seite, von welcher die Veröffentlichung ausgeht, spricht schon dafür, daß es sich hier nur um einen unlauteren Zweck handeln kann, abgesehen davon, daß die Urheber sich in den Besitz der Listen nur auf unredlichem Wege setzten konnten. Da die meisten hohen Staatsbeamten den Logen angehören, so ist es klar, daß es sich darum handelt, diese „bloßzustellen", sie im Avancement zu hindern und die Aufmerksamkeit der belgischen Frömmler auf sie zu lenken. Man ist es jedoch der Wahrheit schuldig, zu betonen, daß alle anständigen Mitglieder der ultramontanen Partei dieser sauberen Arbeit fernstehen, und der Ministerpräsident Beernaert, welcher, als er noch ein aufrichtiger Liberaler war, übrigens selbst einer Loge angehörte, hat mehrmals über dieses Vorgehen seiner heutigen Parteigenossen in ganz unzweideutiger Weise sein Mißfallen ausgesprochen.

Serbien.

* [Russische Umtriebe.] Graf Zichy, der von seine Reise nach Sofia wieder in Pest eingetroffen ist, berichtet von neuen russischen Umtrieben; auch in Serbien rolle der russische Rubel. Die Radicalen neigten zu der Partei Ristitschs, noch sei aber die Mehrheit für König Milan.

Türkei.

* Wie ein Telegramm der „Agence Havas" aus **Konstantinopel** von heute wissen will, hätte die Türkei in ihrem jüngsten Rundschreiben betreffend die Ereignisse in Bulgarien verlangt, daß die Mächte angesichts der Absicht des Fürsten Alexander, abzudanken, Maßregeln ergreifen, um eine fremde Intervention in Bulgarien zu verhindern. (W. T.)

* [Die Zurückweisung des englischen Botschafterstellvertreters.] Wir meldeten vor ein paar Tagen, daß die englische Regierung den bisherigen Botschafter bei der Pforte, Sir Edward Thornton, abberufen und den schneidigen Sir William White, den seitherigen englischen Gesandten in Bukarest, mit der Wahrnehmung der Geschäfte in Konstantinopel betraut habe, daß ferner von russischer Seite bei der Pforte Einspruch gegen die Zulassung Sir William White's erhoben worden sei.

Wie man nun dem „B. T." von bestinformirter Seite aus Konstantinopel depeschirt, wies die Pforte, unverkennbar den russischen Vorstellungen nachgebend, die Vertretung Thorntons durch White zurück. In den Botschafterhotels am goldenen Horn herrscht in Folge dessen große Aufregung.

Es fragt sich nun, wie England diesen Schlag seitens Rußlands aufnehmen wird. Salisbury ist im allgemeinen nicht der Mann, sich solche Dinge bieten zu lassen.

Amerika.

* [Das bekannte Buch des Generals Grant] ist jetzt auch ins Japanische übersetzt worden und die Uebersetzung findet in Japan viele Käufer. Der General erwartete in seiner Bescheidenheit ursprünglich für seine Frau einen Gewinn von 30 000 Dollars aus dem Buche. Als der Verleger Webster ihm einige Tage vor seinem Tode sagte, daß sein Gewinn sich auf 280 000 Dollars belaufen werde, vermochte er es kaum zu glauben. Aber der Ertrag für Grants Wittwe gestaltete sich in Wirklichkeit noch viel größer. Sie hat bereits 400 000 Dollars erhalten und wird demnächst noch 100 000 Dollars zu beziehen haben, so daß also das einzige Werk 2½ Millio-

---

lacht hat, und ich habe sie ergriffen mit beiden Händen, und hinabgestoßen in den gelben Tiber, der nichts mehr zurückgiebt. Darauf hat mich eine Ohnmacht befallen, so tief wie meine Sünde, bis mich die Leute wieder zum Leben aufgeweckt haben, welches nun seit dieser Stunde ein schreckliches geworden ist. Es hat mich gemartert mein eigenes Gewissen und hat mich gemartert mein Weib und jedes Uebel ist über mich gekommen. Mich hat der Schlaf geflohen, ich habe ohne Ruhe des Nachts im Ghetto irren müssen und mir die Haare gerauft in dem grauen Elend."

Er schwieg. Und eine unendliche Stille lagerte über uns, denn im Ghetto war jedes lebende Wesen längst zur Ruhe gegangen, um sich für die Plagen des nächsten Tages zu stärken. Ich sah wie im Fieber und müde und unruhig, der Erregung, die mich ergriffen hatte, Herr zu werden. Die in monotonem Tone gesprochene Erzählung des alten gebrochenen Mannes, der es fast für selbstverständlich hielt, Unrecht leiden zu müssen, und der das Leben eines der Seinigen geopfert, um es der Schande zu entreißen, hatte mich zu Tode betrübt und mein Herz krampfhaft zusammengezogen. Ich hatte meinen müden Körper an die harte Lehne des Stuhles gestützt und sah unverwandt in das nun schweigende Gesicht vor mir.

„Ihr scheut Euch vor mir, Signora, weil Ihr nun wißt, daß ich ein menschliches Leben gemordet habe", begann er wieder traurig und nickte dazu mit dem Kopf. „Ihr habt auch Recht, der alte Josua ist verabscheuungswürdig; nur schade, daß jetzt meine Esther da bleiben muß, denn Ihr nehmt sie nicht mit."

Diese in dem wehmüthigsten resignirten Tone gesprochenen Worte wirkten wie elektrisch auf mich. Ich verließ rasch meinen Sitz, schritt zu ihm und sprach: „Ihr irrt Euch, Josua Baro, ich habe mich nur noch sicherer als früher, daß Ihr nicht recht gethan vor Euch, freilich; man mordet nicht, auch nicht in der größten Noth; allein Ihr habt viel gelitten und es wird Euch viel verziehen werden. Doch jetzt gebt mir Eure Hand, ich will nach Hause zurückkehren."

„Ich will Euch nicht mehr meine Hand reichen, die seit damals befleckt ist, aber ich will Gottes Segen auf Euch und Eure Kinder herabflehen."

Ich war inzwischen in das erste Zimmer zurückgetreten und wurde von dem hilflosen Bilde, das sich mir hier bot, tief ergriffen. Die Frauen, offenbar vom Schlafe übermannt, hatten einander recht nahe rückend sich umfaßt und waren in dieser Stellung eingeschlummert. Die Alte saß auf ihrem niederen Sitz in der Fensterecke, das junge Mädchen ihr zu Füßen auf dem harten Estrich, den Kopf in der Mutter Schooß. Die ärmliche Lampe beschien die kleine Gruppe und hellte die vom Schlafe gerötheten Wangen der Tochter, welche dadurch noch lieblicher erschienen, während das hagere, gelblich bleiche Angesicht der Alten noch verfallener aussah. Unweit davon in der anderen Ecke saß eine mir fremde Mannesgestalt von jugendlichem Alter und freundlichen Gesichtszügen. Ich errieth sogleich, es müsse Nathanael sein, der Freund des Mönches, der hier auch eingeschlummert sei, während er auf mich wartete.

Ich winkte dem Alten, sich still zu verhalten, und schritt behutsam leise durch den ärmlichen Raum, weckte ebenso geräuschlos den jungen Mann, der in der That Nathanael war, und ich verließ nach einem verabschiedenden Blick auf Mutter und Tochter mit den beiden Männern das Zimmer. Draußen in dem düsteren Gewölbe sagte ich zum Alten: „Grüßt mir Euer Weib und Eure Tochter, ich will morgen wiederkommen, und wenn Ihr Euren Sohn benachrichtigen könnt, so laßt ihm sagen, daß er zur selben Stunde am selben Platze erscheinen werde."

Der Alte nickte: „Auch ist meine Geschichte noch nicht zu Ende ..."

Die Gewölbethür war bereits behutsam geöffnet worden und wir traten in die finstere Nacht hinaus. „Gute Nacht, Herr", rief der Alte, „auf morgen denn!" Ich wandte mich, und wir schritten, Nathanael als Begleiter an meiner Seite, schnell vorwärts.

(Forts. folgt.)

nen Francs abgeworfen hätte, ein Gewinn, der sicherlich einzig in seiner Art dasteht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Sept. Das Schöffengericht sprach heute den Generalintendant v. Hülsen in der Privatbeleidigungsklage der Sängerin Louise Drucker frei, weil diese wirklich contractbrüchig geworden ist. Wenn Hülsen dies in etwas schroffer Form zur Kenntniß der Bühnenvorstände gebracht hat, so stehe ihm Paragraph 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite.

Berlin, 9. Sept. Die Inspection der Marine-Artillerie wird am 1. Oktober von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt.

— In Altenburg richtete ein Wolkenbruch große Verheerungen an.

— In Münster haben die Stadtverordneten die für den zum Bürgermeister gewählten Landgerichtsdirector Unterbeck-Stendal verlangte Gehaltserhöhung abgelehnt. Die Stelle wird nun öffentlich ausgeschrieben.

Straßburg, 9. September. Bei dem heutigen Empfange des Gemeinderaths sprach der Statthalter Fürst Hohenlohe seine Freude über die Wiedereinsetzung des Gemeinderaths, sowie die Hoffnung auf einträchtiges Zusammenwirken ohne Parteiunterscheidung aus. Dem Bürgermeister Back, welcher aus Anhänglichkeit für die Stadt eine höhere Stellung aufgegeben hat, um Bürgermeister zu werden, sprach der Statthalter seinen besonderen Dank aus. Zu den Stadthaus zurückgekehrt, unterzeichneten der Bürgermeister und die anwesenden Gemeinderäthe eine Eingabe an den Kaiser über die Frage der Stadterweiterung.

Paris, 9. September. Der Director im Auswärtigen Amt, Jules Herbette, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Madrid, 9. Sept. Nach zuverlässigen Nachrichten leidet die Königin-Regentin von Spanien wie ihr verstorbener Gemahl an der Tuberculose, die drohende Fortschritte macht.

Petersburg, 9. September. Minister v. Giers reist mit dem Grafen Lamsdorff und dem Fürsten Obolenski morgen Nachmittag nach dem kaiserlichen Hoflager ab. Dieselben treffen Freitag Abend in Wyssoko-Litowsk ein.

Widdin, 9. September. Vor der Abreise von Lompalanka empfing der Fürst Alexander mehrere Deputirte, welche sich von ihm verabschiedeten und dabei die Hoffnung ausdrückten, daß das Land in der Stunde der Gefahr auf ihn zählen dürfe. Die Ueberfahrt nach Widdin erfolgte auf dem österreichischen Fahrzeuge Seava. Während derselben fand auf der Yacht des Fürsten, welche in einiger Entfernung folgte, ein Dejeuner statt, woran das Gefolge des Fürsten, die Minister und die Regentschaftsräthe Karawelow und Stambuloff theilnahmen. Um 4½ Uhr traf der Fürst in Widdin ein.

Pest, 9. September. „Prinz Alexander von Battenberg“ ist auf der Durchreise hier eingetroffen und 3 Uhr 40 Min. ohne Aufenthalt nach Wien weitergereist.

Sofia, 9. Sept. Die „Agence Havas“ meldet: Die Abdankungsproclamation des Fürsten wurde den hiesigen Vertretern der Großmächte mit einem Schreiben des Fürsten zugestellt, worin derselbe die Nothwendigkeit darlegt, angesichts der durch die auswärtige Politik verursachten Schwierigkeiten die Regierung niederzulegen. Der diplomatische Agent Rußlands erklärte den Vertretern der anderen Mächte gelegentlich eines denselben abgestatteten Besuchs, er halte sich, um jede irrige Auslegung der Proclamation des Fürsten fernzuhalten, zu dem Hinweise verpflichtet, daß die russische Regierung aus Gründen, welche Bulgarien so wenig wie dem Fürsten verborgen worden seien, in Stipulationen über die Abdankung mit dem Fürsten nicht habe eintreten können, und daß, wenn der Fürst sich für ermächtigt gehalten habe, jene auf das Verhältniß zu Rußland bezüglichen Worte einschalten zu können, dies aller Wahrscheinlichkeit nach geschehen sei, weil er sich der uneigennützigen (??) Absichten erinnere, welche die russische Regierung jederzeit bezüglich Bulgariens gehegt und die zu wiederholten Malen dem Lande wie dem Fürsten von ihr kundgegeben worden seien.

Petersburg, 9. September. (Verspätet.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ findet, daß durch die Abreise des Bulgarenfürsten die Hauptschwierigkeit beseitigt ist. Bulgarien bedürfe nach den durchgemachten Krisen vor Allem der Ordnung und Ruhe nach außen wie im Innern. Rußland denke nicht daran, die von ihm für die bulgarische Nation gewonnene Unabhängigkeit zu vermindern.

London, 9. Sept. Die „Morning Post“ tritt wiederholt für eine kräftige Orientpolitik Englands ein und betont die Nothwendigkeit, Indien im Balkan und am Schwarzen Meere zu schützen. Durch die Abdankung und die Abreise des Fürsten Alexander von Sofia werde Bulgarien in die Hände der Signatarmächte zurückgelegt. Der conservative „Standard“ meint, Alexanders kurze glorreiche Herrschaft [illegible] Ende erreicht. Die Abdankung des Fürsten anferlege Europa Verpflichtungen, die es nicht ignoriren könne.

Berlin, 9. Septbr. Nach einem Telegramm Ludwig Pietsch's aus Sofia in der „Voss. Ztg.“ konnte sich beim Abschiede des Fürsten Alexander Niemand, auch keiner der Diplomaten, Minister, Offiziere und Correspondenten einer tiefen Erschütterung erwehren. Für Jeden hatte der Fürst einen Händedruck und ein persönliches Wort des Abschieds. Manchen der Offiziere umarmte und küßte er auf beide Wangen, besonders herzlich den Oberst Popow und das kleine reizende Töchterchen der von ihm hochgeschätzten Familie Tschomakoff [illegible]. Er bemühte sich dabei, heiter zu erscheinen und die Wehmuth gewaltsam zurückzudrängen.

Provinzielles.

ph. **Dirschau**, 9. Sept. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ist endlich nach wochenlanger, anhaltender Dürre ein starker Regen gefallen, und es ist für längere Zeit eine Aenderung der Witterung zu erwarten. Möchten mit dieser [illegible] die unliebsamen Gäste, die Brechruhr und andere Krankheiten, die bei der großen Trockenheit recht wirksam auftreten konnten, uns wieder verlassen.

\+ **Bromberg**, 9. Sept. Die russische Eisenbahnverwaltung hat die mit der Eisenbahn-Direction Bromberg bisher vereinbarten Gütertarife plötzlich zum 1. Oktober c. gekündigt. Um [illegible] eine andere Vereinbarung herbeizuführen, ist heute Herr Regierungsrath Bräsicke, Mitglied der hiesigen Eisenbahn-Direction, nach Petersburg abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Septbr. Der Schah von Persien hatte sich, dem „Hann. Courier“ zufolge, an die deutsche Regierung gewendet, um für seinen Dampfer „Persepolis“ einen deutschen Capitän zu erhalten. Es ist hierzu der Capitän J. Hansen in Hamburg, welcher als früherer Offizier eine Corvette von Kiel nach China vor zwei Jahren überführte, ausersehen. Derselbe reist mit mehreren deutschen Seeoffizieren bereits Mittwoch nach Persien ab.

* [**Lina Ramann.**] Wir hatten vor einigen Tagen die anderen Blättern entnommene Notiz gebracht, daß Franz Liszt hinsichts des von ihm unvollendet hinterlassenen Manuscripts über „Klavierschule“ bestimmte Weisungen seinem Biographen L. Ramann ertheilt habe. [illegible] Frl. M. Röder-Housselle [illegible]: „Dieser Biograph Liszt's ist eine Dame: Lina Ramann, Vorsteherin und Leiterin einer Musikschule in Nürnberg, Verfasserin der Schriften: „Aus der Gegenwart“, eine Reihe von Beiträgen über Aesthetik und Geschichte der Musik, ferner „Die Musik als Gegenstand des Unterrichts und der Erziehung“ (Leipzig, Merseburger 1868), „Allgemeine musikalische Erziehungs- und Unterrichtslehre der Jugend“, „Bach und Händel“, „Franz Liszt's Oratorium Christus, eine Studie zur zeit- und musikgeschichtlichen Stellung desselben. Zum 50jährigen Künstler-Jubiläum des Componisten“, endlich der 1. Band des Werkes: „Franz Liszt als Künstler und Mensch“ (Leipzig, Breitkopf und Härtel). Während man [illegible] des 2. Bandes [illegible], erschien im denselben Verlage „Grundriß der Technik des Klavierspiels“. — Aus ihrer Schule sind viele bedeutende Künstler und Künstlerinnen hervorgegangen. Im Mai d. J. feierte sie das 25jährige Jubiläum ihrer Musiklehrthätigkeit.

* [**Einen Besuch bei dem Schriftsteller Grafen Leo Tolstoi**], dem berühmten russischen Sonderling, auf dessen Gut Jasnaja Poljana beschreibt ein Herr W. G. in der „Nedelja“ folgendermaßen: „Auf der Eisenbahnstation [illegible] angekommen, fragte ich nach dem Wege [illegible] Leo Nikolajewitsch [illegible] das erste beste Bauernhaus, dort zu warten. [illegible] „Glaubt ihr, daß der Graf noch schläft?“ fragte ich die alte Bäuerin. „Wie so, schläft er denn? [illegible] Einen Ofen setzt er.“ [illegible] „Wo wohnt sie denn?“ „Am Ausgang des Dorfes.“ [illegible] Leo Nikolajewitsch [illegible] einen robusten Arbeiter und ganz charmanten Herrn. [illegible] Leo Nikolajewitsch hatte mein Kommen nicht bemerkt [illegible]. Wenn ich Tolstoi nicht früher gesehen, hätte ich ihn leicht für einen Arbeiter halten können. [illegible] Vor mir stand ein kräftiger und gesunder russischer Greis [illegible] „Der Tod von Iwan Iljitsch“ so treffend beschreibt [illegible]. Leo Nikolajewitsch befestigte mit Hilfe zweier Mädchen sorgfältig eine Stütze an der über dem Herd angebrachten Bedachung [illegible]. „Ich bin gleich fertig, bitte, warten Sie“, sagte er zu mir. Endlich hatte er seine Arbeit beendet [illegible] „Dies ist mein Ofen!“ [illegible]

* [**Goethe-Gedenktafel.**] Der Stadtmagistrat von Regensburg hat am 4. September zur Erinnerung an den Tag, an welchem 1786 Goethe innerhalb der Mauern der Stadt Nachtquartier genommen, eine Gedenktafel anbringen lassen. Zur Feier der Enthüllung hatte sich eine stattliche Anzahl von Verehrern des Dichters in der Restauration von Maurer, dem ehemaligen Gasthaus zum weißen Lamm, eingefunden, um dem Andenken Goethe's [illegible]. Die Inschrift [illegible]: „Am 4. Septbr. 1786 beherbergte dieses Haus, damals Gasthaus zum weißen Lamm, den Dichterfürsten Wolfgang von Goethe.“

* [**Mikrobengehalt der Seeluft.**] Um die Seeluft auf ihren Gehalt an Mikroben zu untersuchen, sind von Moreau und Miquel verschiedene Reihen [illegible] unternommen worden. [illegible] „Archiv der Pharmacie“ mittheilt, [illegible] Küste getriebene Luft [illegible] nahezu gänzlich frei ist. [illegible] 100 Kilometer [illegible]. Das Meer wird also [illegible].

* „**Die große Hitze der letzten Wochen**“ soll [illegible] eine Folge der ungewöhnlich starken Protuberanzen auf der Sonne sein. [illegible] Die Astronomen [illegible] Wärmeverhältnisse der Erde. [illegible] 160 000 Kilometern [illegible] Sommer ein (wie in der zweiten Hälfte des August), dann haben wir jene [illegible] Hitzen, Dürren und anderen Fatalitäten, deren sich die gewissen „ältesten“ Leute nicht erinnern. Die Protuberanzen sind am häufigsten und mächtigsten gegen Ende Juni und Mitte Oktober, am seltensten und schwächsten Mitte und Ende Mai und in der ersten Hälfte des August. Während dieser letzten Perioden ist die Sonne nicht nur der Schauplatz von Eruptionen, sondern die die Sonne umgebende Flammenschicht selbst scheint von nirgends Nahrung und Zufluß zu bekommen; sie zehrt so lange an sich selbst, bis sie schließlich zu einer Höhe von 5—6000 Kilom. zusammenschrumpft. Wehe unserer Erde, wenn ein solcher Fall eintritt. Denn je tiefer das Flammenmeer im Mai fällt, desto ärger hausen die Eismänner Servatius, Pancratius und Bonifacius, und desto voller nehmen sie ihre Backen, um mit ihren eisigen Winden unsere Hoffnungen für ein ganzes Jahr zu vernichten, ohne befürchten zu müssen, daß irgend eine wohlthätige Sonnenprotuberanz ihnen ein: Quos ego! entgegendonnert. Die Oberfläche der Sonne ist seit Mitte August wieder der Schauplatz fortwährender Evolutionen; die Protuberanzen streben mit außergewöhnlicher Kraft in die Höhe und erreichten nach den Berechnungen der Astronomen am 24. August ihren Höhepunkt: über 300 000 Kilometer. Diese Evolutionen verursachten die außerordentliche Schwüle der letzten Wochen.

* [**Zur Geschichte der Stahlfedern**] schreibt die „Birminghamer Post“, daß schon im 14. und sogar 13. Jahrhundert Bronzefedern vorkommen, ja, man hat angeblich in Aosta eine wirkliche gespaltene Metallfeder, keinen Stilus, aus Römerzeit gefunden. Im 16. Jahrhundert wurden in Birmingham Metallfedern als Luxusartikel gefertigt, 1817 wurden dieselben häufiger und erst 1823 und 1824 begann die große Umwälzung durch die Erfindung von Maschinen, welche eine leichtere Anfertigung von Metallfedern ermöglichten, und vor allen der Engländer John Mitchell darf als der Urheber der modernen Stahlfeder-Erzeugung gelten.

Wien, 6. Septbr. In Pottenstein an der Triesting wurde gestern unserem Volksdichter Ferdinand Raimund eine Erinnerungsfeier gehalten und ein schönes Marmordenkmal mit Rundbild des Dichters enthüllt. Am 5. September 1836 starb nämlich der arme Raimund in Pottenstein, wo er acht Tage früher mit einem Terzerol sich tödtlich verwundet hatte. Das literarische und künstlerische Wien war bei der Erinnerungsfeier würdig vertreten. Leider findet die Welt Raimund's, diese halb phantastische, halb realistische, durch und durch poetische Welt im allgemeinen nur noch wenig Verständniß. Man spielt allenfalls den „Verschwender“ anstandshalber oder als Rahmen für die Concert-Einlage, aber wenige nur haben eine Vorstellung von dem Vergnügen, welches selbst schon das Lesen der herzig naiven Stücke Raimund's bietet.

Wien, 7. Septbr. [**Das Mödlinger Eisenbahnunglück.**] Die Wittwe des Musikprofessors Smietanski, welcher bekanntlich eines der fünf Opfer der Eisenbahn-Katastrophe war, beansprucht eine Entschädigung in der Höhe von hunderttausend Gulden von der Südbahn-Gesellschaft und begründet dieses Begehren damit, daß ihr Gatte ein jährliches Einkommen von 5000 fl. besessen habe, welcher Betrag der fünfprocentigen Rente der beanspruchten Summe gleichkomme.

Paris, 6. September. Die Pariser Polizei ist wegen der vielen dagegen erhobenen Klagen in letzter Zeit sehr streng gegen die Bettler und die Cercles genannten Spielhöllen vorgegangen, schreibt man der „Voss. Ztg.“ Es ist ihr auch gelungen, die Straßen so ziemlich von den Bettlern zu säubern, wenigstens für den Augenblick, denn das Bettlerheer ist eigentlich nur zurückgedrängt und hat sich in die Durchgänge (Passages), in die Vorhallen und Gänge der öffentlichen Anstalten und Behörden, unter die Kirchthüren u. s. w. zurückgezogen. Selbst in den Museen und Sehenswürdigkeiten haben Bettler Aufstellung genommen. Sie wissen sich dort vorläufig in Sicherheit, denn die Polizei darf sie nicht ohne besondere Weisungen aus einem Privat- oder einem öffentlichen Gebäude vertreiben, wo Jeder zu thun haben kann. Von den Bettlern, die bei den diesmaligen Jagden festgenommen wurden, waren viele stark und gesund. Auf den Vorwurf, warum sie nicht arbeiteten, antworteten einige ganz unverschämt: „Beim Arbeiten verdient man heutzutage sein Brod nicht mehr.“ Gegen die „Cercles“ in Paris und den Provinzen, namentlich in den Badeorten, hat die Direction der allgemeinen Sicherheit ein Rundschreiben erlassen. Nach demselben sollen die Polizeicommissare darauf halten, daß Niemand in die „Cercles“ zugelassen wird, der nicht seinen Beitrag zahlt und ordnungsmäßig aufgenommen ist. Bankbrüchige dürfen nicht Mitglieder werden, Frauen nur unter männlicher Begleitung Zulaß erhalten u. s. w. Kurz, die Vorschriften sind vortrefflich ausgedacht, aber mit ihrer Ausführung dürfte es doch seinen Haken haben. Es wäre eine Riesenaufgabe, wollte die Polizei sich so eingehend mit den Cercles und ihren Mitgliedern beschäftigen, als es das Rundschreiben verlangt. Dasselbe verbietet auch die Glücksspiele und macht dieselben namhaft; aber morgen ist ein anderes Glücksspiel erfunden.

Spaa, 7. September. [**Hazardspiel.**] Noch in keiner Saison ist mit solcher Ungenirtheit in Spaa offen gespielt worden, wie in der diesjährigen, schreibt man der „Voss. Ztg.“. Das Baccarat-Spiel, Dreißig und Vierzig, stehen in höchster Blüthe und an den Spieltischen drängen sich die Industrieritter, die Damen der Halbwelt wie die ehrsamen Bürgersfrauen Spaa's selbst. Es gehen Unsummen verloren. Die Behauptung der Spielclubs, sie seien geschlossene Kreise, weil über jeden Theilnehmer, auch die weiblichen, ballotirt wird, ist der reine Hohn. Jeder kann spielen. Die jetzigen Zustände in Spaa sind eine Schande für die belgische Regierung, ein Schmutzfleck Belgiens. Im Interesse der zahlreichen Familien, die zu Grunde gerichtet werden, ist es die Pflicht der Presse, dieses Treiben zu brandmarken und die öffentliche Meinung gegen diesen Scandal aufzurufen. Allerdings wird in Ostende, wie in den Spielclubs der übrigen Städte nicht minder der Spielwuth gefröhnt.

Rangun, 6. September. In Moulmein wurden am Sonnabend Abend zwei schreckliche Mordthaten verübt. Während Pater Biet, ein katholischer Priester, und ein Mann, Namens Ramos, in der Wohnung des letzteren beisammen saßen, betraten zwei Birmanen und ein Chinese das Haus und erstachen beide. Das Motiv des Verbrechens ist unbekannt, man nimmt aber an, daß die Meuchelmörder nur beabsichtigten, Ramos zu tödten, der ein Wucherer ist, und auch den Priester umbrachten, um einen Zeugen gegen sie zu beseitigen.

Standesamt.

Vom 9. September.

Geburten: Festungs-Inspections-Secretär Heinrich Thomaschky, S. — Arb. Josef Klink alias Guski, S. — Arb. Wilh. Reimer, T. — Schuhmachermeister Heinrich Gottleber, S. — Tischlerges. Friedrich Krönke, S. — Arb. Carl Müller, T. — Malergehilfe Eduard Neumann, S. — Arb. Eduard Hinz, T. — Malergehilfe Carl Dyck, T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Treichel in Seedorf und Wilhelmine Manthey daselbst. — Kaufmann Alexander Adolf Bruno Barlasch und Anna Malwine Auguste Jährling. — Schuhmachermeister Heinrich Ferd. Stäck und Wittwe Augustine Marotzki, geb. Worm. — Schmiedegeselle Friedrich Christian Spink und Marie Therese Zweifel. — Arbeiter Albert Franz Reschke und Mathilde Louise Christine Drewing. — Schmiedeges. Carl Rudolf Engler und Johanna Marie Grübner. — Besitzer Salomon Alexander Ziemen in Rostau und Renate Erdmuth Ottilie Freyberg hier. — Kaufmann Theodor Edwin Domanowski hier und Johanna Charlotte Möller, geb. Hennig, in Pr. Stargard.

Heirathen: Seefahrer Gustav Heinrich Brinkmann und Mathilde Henriette Dorothea Kind. — Möbelhändler Hermann Deutschland und Bertha Schwarz.

Todesfälle: Frau Renate Troschinski, geb. Preißkorn, 46 J. — Unverehel. Caroline Witt, 85 J. — T. d. Arb. Carl Weiß, 4 M. — T. d. Arb. Carl König, 3 M. — T. d. Arb. August Meding, 7 M. — S. d. Arb. Johann Gillmann, 1 J. — S. d. Arb. Friedrich Broschinski, 18 T. — Rentier Gustav Amort, 61 J. — S. d. Arb. Ferdinand Grosnick, 2 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 9. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅛. Franzosen 184⅝. Lombarden 85¼. Ungar. 4% Goldrente 87,30. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 9. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,90. Franzosen —. Lombarden — Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 107,65. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 9. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,70. 3% Rente 83,55. Ungar. 4% Goldrente 87 1/16. Franzosen 460,00. Lombarden 220,00. Türken 14,47. Aegypter 374. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker ℘ Sept. 32,20, ℘ Okt. 33,30, ℘ Nov. 34,00. Tendenz: fest.

London, 9. Sept. (Schlußcourse.) Consols 100 11/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 96¼. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 14¼. 4% ungar. Goldrente 85⅞. Aegypter 73⅞. Platzdiscont 2⅛ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11⅛. Rüben-Rohzucker 11. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Sept. Wechsel London auf 3 M. 23 9/32. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99⅝.

Hamburg, 8. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco flau, holsteinischer loco 152,00—156,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 132—138, russischer loco ruhig, 100—102. — Hafer flau. Gerste still. — Rüböl still, loco 40½. — Spiritus ruhig, ℘ Sept. 26 Br., ℘ Oktbr.-Novbr. 26¾ Br., ℘ Nov.-Dez. 27¼ Br., ℘ April-Mai 27 Br. — Kaffee sehr fest. Umsatz 3500 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 6,25 Br., 6 15 Gd., ℘ Sept. 6,10 Gd., ℘ Oktbr.-Dezember 6,30 Gd. — Wetter: Schön.

Newyork, 8. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,81½, Cable Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅛, Erie-Bahn-Actien 33¼, Newyorker Centralbahn-Actien 110½, Chicago-North-Western-Actien 116⅜, Lake-Shore-Actien 88¼, Central-Pacific-Actien 43⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 60½. Louisville u. Nashville-Actien 45½. Union-Pacific-Actien 56⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95 Reading u. Philadelphia-Actien 26¼, Wabash-Preferred-Actien 34⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 100¾.

Rohzucker.

Danzig, 9. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. 11,00 ℳ incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteheramte der Kaufmannschaft zu Danzig sind eingegangen und dort einzusehen: Nachtrag III. zum Staatsbahn-Gütertarif Altona-Breslau. Verfügung der königl. Eisenbahn-Direction Bromberg, betreffend Frachtvergünstigung bei Versendung von frischen Beeren und frischem Obst im Verkehr von Stationen der badischen Stationen nach den Verbandstationen des mitteldeutschen Verbandes. — Bekanntmachung, betr. Eröffnung des Haltepunktes Tzschecheln des Eisenbahn-Directions-Bezirks Erfurt für den allgemeinen Frachtstückgut-Verkehr. — Nachtrag II. zum ostpreußisch-bairischen Verbands-Gütertarif. — Bekanntmachung, betreffend die Gestattung der Auflieferung diverser Massenartikel (Soda, Baumwolle, Kohlen) in mehreren Wagenladungen auf einen Frachtbrief in der Richtung von Deutschland nach Polen (deutsch-polnischer Verkehr). — Ausnahme-Tarif I. A. für Flachs ꝛc. im Verkehr zwischen russischen Stationen einerseits und deutschen (außer schlesischen) bezw. niederländischen Stationen andererseits. — Ausnahme-Tarif I. B. für Flachs ꝛc. im Verkehr zwischen russischen Stationen einerseits und schlesischen Stationen andererseits. — Ausnahme-Tarif II. für Hanf ꝛc. in Wagenladungen (deutsch-russischer Verband). — Nachtrag IV. zum Ausnahme-Tarif vom 1. Dezember 1884 für den Transport von Steinkohlen ꝛc. (norddeutscher Eisenbahn-Verband). — Nachtrag IV. zum Ausnahme-Tarif vom 1. September 1885 für den Transport von Steinkohlen und Kokes ab Stationen des Bezirks Breslau nach Stationen des Bezirks Bromberg. — Nachtrag XXX. zum deutsch-russischen Verbands-Gütertarif, enthaltend u. A. Ausnahmetarif für Holz von den Polässie'schen Bahnen. — Nachtrag I. zum Ausnahmetarif für Mais zum Tarif des rumänisch- bezw. galizisch- und südwestrussisch-norddeutschen Mais-Verkehrs. — Uebernahme-Tarif für den deutsch-serbischen Umschlagsverkehr via Wien Donaulände (Verkehr Breslau-Bromberg nach serbischen Stationen). — Uebernahme-Tarif für den Umschlagsverkehr zwischen deutschen Stationen und bulgarischen bezw. russischen Stationen der Ersten k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft via Wien Donaulände. — Bekanntmachung, betr. die Giltigkeit der auf deutschen Bahnen bestehenden Bestimmungen für den Transport von Fischen auch für den deutsch-belgischen Verkehr. — Neuer russisch-böhmischer Flachstarif, giltig vom 1. Oktober cr. ab. — Bekanntmachung, betr. die Aufhebung der für den Uebergangsverkehr Illowo-Mlawa bisher bestandenen Zuschlagsfristen zu den reglementsmäßigen Lieferzeiten. — Bekanntmachung, betreffend Ermäßigung der Getreidefrachten von ungarischen Stationen in den Monaten August und September d. J. — Bekanntmachung, betr. die Wiederaufhebung der Bekanntmachung der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg vom 17. Juni cr. wegen Abänderung der Position 1 des Güterverzeichnisses des Specialtarifs 2 des deutsch-mittelrussischen Verbandstarifs. — Deckblatt Nr. 1 zum hanseatisch-ostdeutschen Verbandstarif (Instradirungs-Uebersicht) Nr. 31, 32, 33 und 34 des Amtsblattes der königl. Eisenbahn-Direction Bromberg.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. September. Wind: W.

Angekommen: Volant, Sinclair, Wick, Heringe. — Sophie, Jensen, Montrose, Heringe. — Jupiter, Hall, St. Davids, Kohlen. — Argo, Valvius, Grangemouth, Kohlentheer.

Im Ankommen: 2 Schiffe.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Johannesthal. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Fräulein Leinhas a. Berlin, Rentiere. Frau Timme a. Berlin, Rentiere. Dr. Liedtke a. Frauenburg, bischöflicher Secretär. Lilienthal a. Bromberg, Jurisch a. Luckenwalde, Heberle a. Konstanz, Götz a. Fürth, Nieland a. Barmen, Strauß a. Berlin, Aures a. Darmstadt, Saling a. Berlin, Janicke a. Köln, Sarnighausen a. Amsterdam, Frankenstein a. Dresden, Kaufleute.

Hotel du Nord. Brüner n. Familie a. Hoppenfeld, Rittergutsbesitzer. Plaut a. Göttingen, Inspector. Jacoby a. Neuteich, Janke aus Berlin, Guran a. Berlin, Porell a. London, Cohn a. Hamburg, Döling a Berlin, Becker a. Pforzheim, Wilkens a. Detmond, Kruse a. Bordeaux, Müllner a. Berlin, Pietsch a. Bremen, Lemke a. Prag, Jonaß a. Berlin, Neumann a. Zielun, Kaufleute. Dr. med. Rosenthal a. Mlawa.

Englisches Haus. Günther a. Thorn, Actuarius. Siebert aus Heiligenhof, Rittergutsbesitzer. Kloß a. Naumburg, Regierungsrath a. D. Müller a. Berlin, Heintz a. Pforzheim, Mehner a. Chemnitz, v. d. Osten, Unruh, Berger a. Leipzig, Stahlkopf a. Berlin, Rolfs a. Bremen, Reinhold a. Nürnberg, Nitschke a. Warschau, Kaufleute.

Deutsches Haus. Dr. phil. Kollberg a. Königsberg. Krause a. Bromberg, Regierungs-Assessor. v. Kurowsky a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Sioda a. Königsberg, Maurermeister. Reimer n. Gemahlin aus Stettin, Secretär. Kühne n. Gemahlin u. Schwägerin a. Dt. Eylau, Quedenau n. Gemahlin a. Potsdam, Voigt a. Dresden, Hamann aus Berlin, Noilke a. Lüdenscheid, Nöhring a. Chemnitz, Nagel a. Breslau, Helfer a. Berlin, Kaufleute.

Preußischer Hof. Kühlmann a. Schlesien und Lipner a. Prenzlau, Gutsbesitzer. Martens a. Königsberg, Rentier. Pelz a. Königsberg, Baumeister. Frau Kaufmann Büttner a. Friedrichsberg.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag starb plötzlich am Gehirnschlag meine geliebte theure Frau
Heinriette, geb. Lackitt,
im 54. Lebensjahre.
Diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung. (1490
Danzig, den 9. September 1886.
Louis Fagenzer,
Kgl. Eisenbahn-Güterexpedient

Concursverfahren.

In der Nickel'schen Concurssache wird auf
den 21. September 1886,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, eine Gläubiger-Versammlung anberaumt zur Beschlußfassung über einen von der Frau **Baas**, geb. Nickel, gemachten Vergleichsvorschlag. (1484
Danzig, den 8. September 1886.
Königliches Amtsgericht XI.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Töpfergesellen **Carl Rehberg** von Dirschau unter'm 17. Februar 1885 erlassene Steckbrief ist erledigt. (1482
Zinten, den 6. September 1886.
Königl. Amsgericht.

Montag, d. 20. September cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Artushofe:
Außerordentliche

General-Versammlung

der
Korporation der Kaufmannschaft
zu Danzig.
Tagesordnung:
Ermächtigung des Vorsteher-Amtes wegen:
1. Aufbringung der Grunderwerbskosten für eine Eisenbahn vom Olivaerthor nach dem linken Weichselufer oberhalb Neufahrwasser.
2. Gewährung verzinslicher Vorschüsse an Adjacenten der erwähnten Bahn.
3. Aufnahme einer Korporations-Anleihe zu den Zwecken ad 1 u. 2.
Danzig, den 8. September 1886.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (1463



Unsere Schlepper laden heute und morgen nach
Schwetz (Stadt), Culm, Bromberg, Thorn.
Grössere Partien bedürfen vorheriger Anmeldung. (1486
Gebr. Harder.

Verlag v. A. W. Kafemann-Danzig.
Soeben erschien:
Die Preussische Geschichte in der Volksschule.
Zum Gebrauch für den Lehrer bei der Vorbereitung auf den Geschichts-Unterricht
bearbeitet von
Dr. Bruno Zint,
Königlicher Kreisschulinspektor.
(Mit einer Karte.)
Preis 1,20 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



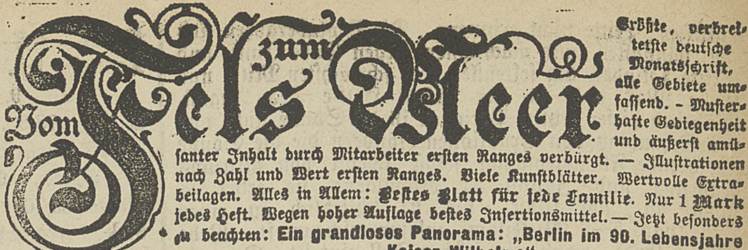
Rebhühner

empfiehlt (1499
A. Fast,
Langenmarkt 33/34

Die
Bade-Anstalt, Gr. Bäckergasse 20,

empfiehlt ihre warmen Wannen-, Salz- und Soolbäder, sowie alle Sorten Douchen. Mitgebrachte Ingredienzien werden angewandt. (558

Jede Dame versuche
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Frankfurt a. M.
Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 ₰ b. Albert Neumann, Droguerie.



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. – Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: **Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."**

Collection Spemann

Preis des eleg. geb. Bandes 1 Mk. Die neuesten Kataloge, ca. 200 Werke aller Nationen enthaltend, gratis u. franko von jeder Buchhandlung, wie von W. Spemann in Stuttgart.



Auf 10 Loose ein Freiloos.

Obige Loose sind auch in der **Expedition der Danziger Zeitung** zu haben.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn, Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten und zwar:
a. in **Inowrazlaw**, Dienstag, den 7. September, Vormittags 10 Uhr,
b. in **Gnesen**, Mittwoch, den 8. September, Vormittags 10 Uhr,
c. in **Posen**, Freitag, den 10. September, Vormittags 10 Uhr,
d. in **Lissa**, Sonnabend, den 11. September, Vormittags 10 Uhr,
e. in **Rastenburg**, Montag, den 13. September, Vormittags 10 Uhr,
f. in **Bartenstein**, Dienstag, den 14. September, Vormittags 10 Uhr,
g. in **Heiligenbeil**, Mittwoch, den 15. September, Vormittags 10 Uhr,
h. in **Wormditt**, Freitag, den 17. September, Vormittags 10 Uhr,
i. in **Braunsberg**, Sonnabend, den 18. September, Vormittags 10 Uhr,
k. in **Pr. Holland**, Montag, den 20. September, Vormittags 10 Uhr,
l. in **Marienburg**, Dienstag, den 21. September, Vormittags 10 Uhr,
m. in **Dirschau**, Mittwoch, den 22 September, Vormittags 10 Uhr,
gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit guten Gängen, gesunden Hufen, Alter: 5—8 Jahre, Größe: 1,60 bis 1,67 m. angekauft werden.
Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 2 Uhr Nachmittags vorstellen.
Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein. (551
Berlin, im August 1886.
Der Ober-Betriebs-Inspector der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn, Actien-Gesellschaft.
gez **Vogel.**

Englische
Steinkohlen ex Schiff

in vorzüglichster Qualität offerire billigst frei Haus.
1458) **H. Wandel,** Comtoir: Frauengasse Nr. 15, Lagerplatz: Hopfengasse Nr. 51/52.

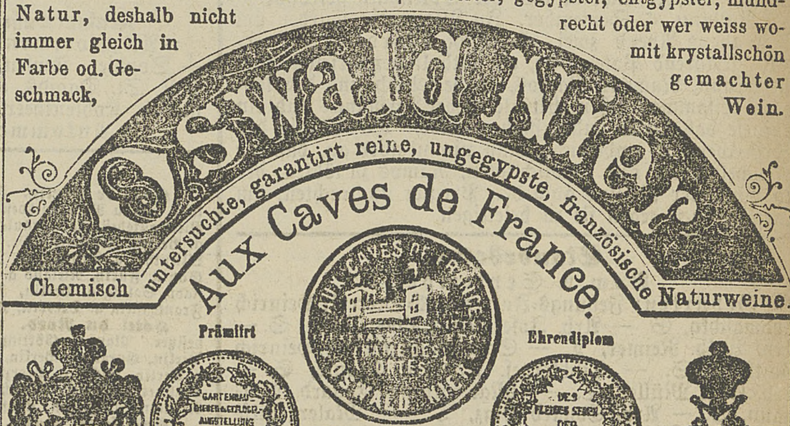
Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (6900
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation!

Naturwein [No. 58.]

ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack, stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als verbesserter, gegypster, entgypster, mundrecht oder wer weiss womit krystallschön gemachter Wein.



Erstes und Hauptgeschäft:
Berlin C.,
25. Wallstrasse 25.

Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack u. seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Naturweine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte:



22 Central-Geschäfte
(nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), **9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland.**

Ausführliche
Preis-Courante
enthaltend Mittheilungen über die verschied. Weinfälschungs-Manipulationen, versende auf Verlangen gratis und franco.

Neue Filialen
werden stets gerne vergeben.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 22. und 23. November
im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.
Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:
150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M.,
5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M.,
500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.
Loose à 5,50 Mk. } in der Expedition der Danziger Zeitung.

Villeroy & Boch,

Mettlach u. Merzig a. Saar,
Mosaikplatten- u. Terracotta-Fabrik,
empfehlen
Mettlacher Mosaikplatten zu Bodenbelägen für Hausflure, Speisesäle, Gartenhäuser, Küchen, Badezimmer, Verkaufslokale.
Mettlacher Trottoirplatten und **Pflastersteine** zu Flurungen in Durchfahrten, Stallungen, Milchkellern, Brauereien 2c.
Mettlacher glasirte Wandplatten für Bekleidung von Hausfluren, Speisesälen, Küchen, Badezimmern, Läden, besonders für Fleischläden.
Merziger Terracotten in jeder gewünschten Bausteinfarbe, als: Monumente, Figuren, Consoles, Facadeverzierungen 2c.
Stiftmosaiken werden nach Maaß in jeder beliebigen Größe u. Form angefertigt.
Das Verlegen der Platten wird auf Wunsch durch eigene sachkundige Arbeiter ausgeführt. (1376
Niederlage zu Fabrikpreisen bei
Eduard Rothenberg Nachflgr.,
Jopengasse 12.
Alleinigem Vertreter für Westpreussen.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.
Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhœischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungs-Organe, **selbst bei Säuglingen** zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.
Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.
Probe-Büchsen von M. 0.50.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**
Vorräthig in allen Apotheken.

Medizinische Seifen



von **Max Fanta**
Einhorn-Apotheke in Prag.
Von Aerzten erprobt u. empfohlen.
Fanta's Ichthyol-Seife (gegen Gesichtsröthe, Nasenröthe, Juckflechten). — **Fanta's Gicht- und Rheumatismus-Seife.** — **Fanta's Neapolitanische (Mercurial-) Seife,** sowie feinste medicinische: Eierdotter-, Benzoe-, Kräuter-, Vaselin-, Glycerin-, Gallen-Seife und Dr. Sohr's Zahnpasta. II.
Zu haben in allen Apotheken.
In Danzig bei Apoth. **F. Fritsch,** Königl. Apotheke und Elephanten-Apotheke. (7011

Die Weinhandlung **Lauer & Kramer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre
Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (7352

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, a Schachtel 50 ₰. (6891

Glycerin-Goldcreamseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis a Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **Richard Lenz, Herm. Lietzau, Apotheker Kornstädt, Gebr. Paetzold, Carl Seydel.**

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.
M. Kranki.

Das Ladenlocal nebst Speicher, Gaststube und Einfahrt in dem zur **Hermann Töws**'schen Concursmasse gehörige Grundstück Danzig **Fleischergasse 15/16** ist von sofort oder später zu vermiethen; ebenfalls die Privatwohnung im Hause Fleischergasse Nr. 16 eine Treppe hoch belegen. (1165
Offerten erbitte ich schriftlich bis zum 12. d. Mts.
J. Rob. Reichenberg
als Concursverwalter.

Viele antike Sachen
sind zu verkaufen. (1202
Vorstädtischen Graben 44 E.

Ca. 350 Ellern,

durchschnittlich 12 Zoll stark, auf dem Stamm zu verkaufen. (1279
Dominium Kl. Katz.

50 Schachtruthen Sprengsteine, (Bausteine) sowie 20—30 Schachtruthen Pflastersteine stehen zum Verkauf in (1279
Dominium Kl. Katz.

Im Dom. Poblotz bei Smazin sind
fünf hochtragende Kühe
verkäuflich. (1277

Dominium Pelzau bei Rheda
hat zum Verkauf:
4 junge Pferde,
3½ Jahre, ungefähr 5 Fuß groß, davon ein Paar — Füchse — bereits eingefahren. (1327

Eingetretener Verhältnisse wegen ist ein altes, sich gut rentirendes Schank- und Materialien-Geschäft auf der Altstadt, dicht an der Kaserne, zu verkaufen.
Offerten unter 1447 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Geschäftsverkauf.

Ein nachweislich sehr lucratives Material-, Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft (neue Gebäude mit etwas Land) steht Umstände halber mit gut sortirtem Waarenlager billig zum Verkauf. Zur Uebernahme sind ca. 3000 Thlr. erforderlich. (1489
Offerten unter K. O. 100 postlagernd Neuteich Westpr erbeten.

Eine gebr. Kindergarten- und Elementarklassen-Einrichtung, ist ganz oder getheilt zu verkaufen.
Näheres unter Nr. 1470 in der Expedition dieser Zeitung.

Wer ertheilt Conversations-Unterricht in der englischen Sprache?
Offerten nebst Preisangabe unter No 1479 an die Exped. d. Ztg.

Für mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft suche einen
jungen Mann,
welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet.
A. Deinert,
Lauenburg in Pomm. (1385

Für unser Colonialwaaren-Geschäft suchen ein gut empfohlenes
Ladenmädchen
zu 1. November, welches mit der Branche vertraut sein muß
B. & M. Burg,
1400) Neuteich i. Westpr.

Ein solider militärfreier junger Mann mit der Landes-Produkt-Branche vollständig vertraut, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, findet in meinem Hause per sofort oder v. 1. Oktober d. Jahres ab gute dauernde Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Samuel Aris,
1457) Pr. Holland.

Ein tüchtiger Tapeziergehilfe — guter Polsterer — findet dauernde Beschäftigung bei (1493
W. Holtz,
Tapezier und Dekorateur in Colberg.

Einen **Lehrling**
suchen gegen monatliche Remuneration
Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Poggenpfuhl 79.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
L. G. Homann's Buchh.,
Danzig. (1480

Ein Sohn achtbarer Eltern, Tertianer, wünscht 1. October in ein kaufmännisches Geschäft als
Lehrling
einzutreten. Adressen unter 1483 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Jüngere **Landwirthinnen** für große sowie für kleine Wirthschaften, sowie Mädchen zur Stütze der Hausfrau fürs Land, sowie Mädchen vom Lande z. Erlernung d. Landwirthschaft mögen sich melden bei **J. Heldt, Jopeng. 9.**

Ein **Kutscher,** der mehrere Jahre auf Güter war, m. d. vorzüglichsten Empfehl. empf. **J. Heldt, Jopeng. 9.**

Hofmeister, welche die Stellmacherarbeit mit übernehmen, empfiehlt
1488) **J. Heldt,** Jopengasse 9.

Eine kräftige Landamme, welche sechs Monate nährt, empfiehlt
1491) **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Suche für e. f. tücht. Kindergärtn., 2. Kl., z. Octbr. anderw. Stell.
E. Funk, Kinderg.-Vorst., Töpferg. 14.

Ein j. kr. exacter verh. Wirthschafter, in Schmiedearbeit bewandert, m. sehr g. Zeugn., empf. zu Martini, ebenso gel. Stellmacher und Gärtner
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein junges gebild. Mädchen sucht Stell. in e. f. Hause a. Gesellsch. od. Stütze. Gehalt Nebensache. Hauptbedingung Familienanschluß. Näh. in der Exped. d. Ztg. (1423)

Ein prakt. thät. Landwirth wünscht sich mit einer Einlage v. 20 000 M. bei einem reellen, gewinnbringenden Unternehmen zu beth. Off. u. A. B. C. 100 postlag. Zoppot erbeten. (1280

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, in allen Handarb. geübt, sucht Stell. als Verkäuferin in einem feinen Geschäft. Offerten unter 1433 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame aus guter Familie, in mittleren Jahren, wünscht Stellung als Vorsteherin eines Haushalts.
Referenzen vorhanden. (1501
Näheres Langenmarkt 26 III.

Ein junger Mann, der Lust hat die Bierbrauerei zu erlernen, sucht Stellung. (1487
Gefl. Adressen unter N. N. 25 postlagernd Grunau Westpr. erbeten.

Einen Uhrmachergehilfen sucht von sogleich (1494
F. Ruppert,
Neustadt Westpreußen.

Eine ältere Dame, Lehrerin, sucht eine anständige junge Dame als Mitbewohnerin. Näh. Frauengasse 7 part., Nachm. von 2—4 Uhr. (1481

Gesucht für einen alten Herrn, pensionirter Beamter, für den Winter und weiter **möblirtes Zimmer mit Seeluft u. Mittagstisch** wenn passend.
Offerten unter C. R. 31 poste restante erbeten. (1469

Jopengasse 12

ist eine herrschaftl. neudecorirte Wohnung von 5—6 Zimmern, Badestube, Mädchenstube und sonstigem reichlichen Nebengelaß zum 1. October oder später zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage. (1268

Zu einem Fabrik-Unternehmen, worin ein Roßwerk aufzustellen ist, und Feuerungsanlagen, werden **geräumige Localitäten** zu pachten gesucht.
Adressen unter Nr. 1503 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 10. September cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3, statt.
Der Vorstand.

Freundschaftlicher Garten.
Heute und folgende Tage
Grosses Concert

bei electrischer Beleuchtung.
Anfang 6 Uhr. (1432
Entree 25 ₰. Kinder 10 ₰.
Die für den Freundschaftl. Garten ausgegebenen Passe-partouts haben gegen Zuzahlung von 10 ₰ Gültigkeit.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.